

KLINOPTIKUM

Ausgabe 3 | 19



Seite 6

Einsatz mit Herz

Ameli Yates, die neue, supplierende Leiterin der Klin. Abt. für Herzchirurgie, über den Neustart ihrer Abteilung, ihre Lieblings-OP und die Zukunft ihres Fachs

Seite 12

Papamonat und Co.

Informatives zur neuen Landesdienstrechtsnovelle, die Mitte Juni in Kraft getreten ist. Was die Änderungen für die Mitarbeiter bedeuten und wo Vorsicht geboten ist.

Seite 26

Schräge Diagnosewege

Vom quakenden Schwangerschafts- bis zum potenten Briefmarkentest: eine Auswahl der kuriosesten Wege zu (richtigen) Diagnose

Seite 40

Kein Verzicht auf Käse

Wie man mithilfe der passenden Ernährungstherapie trotz Histaminunverträglichkeit nicht komplett auf Käse, Fisch und Rohschinken verzichten muss.



Impressum

Herausgeber:

Steiermärkische Krankenanstalten Ges.m.b.H.
LKH-Univ. Klinikum Graz
Stabsstelle PR
A-8036 Graz, Auenbruggerplatz 1

Redaktionsteam: Thomas Bredenfeldt,
Birgit Derler-Klein, Daniela Kolar, Anna Eisenberger,
Ana Kozomara, Andrea Lackner, Petra Mencinger,
Sandra Müller, Simone Pfandl-Pichler,
Gerda Reithofer

Redaktionelle Koordination:

Stabsstelle PR

Foto Titelseite:

© Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Fotos:

Jürgen Fechter/LKH-Univ. Klinikum Graz, LKH-Univ. Klinikum Graz, Simon Möstl/LKH-Univ. Klinikum Graz, Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz, Werner Stieber/LKH-Univ. Klinikum Graz, LKH-Univ. Klinikum Graz/Martin Wiesner, KAGes, sudok1/stock.adobe.com, auremar/stock.adobe.com, kris_art/stock.adobe.com, nerthuz/stock.adobe.com, Deagreez/stock.adobe.com, neucomed, PrettyVectors, nadia1992, DiViArts/stock.adobe.com, Pixabay/Lebensmittelfotos, pixabay/cattalin, pixabay/FreePhotos, dobe/Microgen, highspeed-fotos.de/stock.adobe.com, Evelyn Ziehenberger/LKH-Univ. Klinikum Graz, Arch. Wratschko, Sashkin/fotolia.com, TanyaJoy/stock.adobe.com, Verein „Große schützen Kleine“, M. Kaiser, pixabay/geralt, Muhr, BaumgaARTner, pixabay/couleur, pixabay/inderkz, stock.adobe.com/mieszko9, stock.adobe.com/mikistudio, pixabay/kaz, Kinderaugenkrebshilfe.de, pixabay/Robert Owen-Wahl, Dan-Fotos/Naturfotografie, swabioso/Instagram Profile, MUVS Wien, pixabay, Ladyfit, stock.adobe.com/julien tomeus

Produktion: W. Anzel

Druck: Offsetdruck Bernd Dorrang e. U., Graz

Juli 2019

klinioptikum@klinikum-graz.at

Copyright:

Sämtliche Texte, Grafiken und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten.

Die Klinioptikum-Redaktion ist grundsätzlich um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch bemüht. Im Interesse einer guten Lesbarkeit verzichten wir aber weitestgehend auf Schreibweisen wie z. B. MitarbeiterInnen oder PatientInnen und auf gehäufte Doppelnennungen. Wir bitten daher um Verständnis, wenn dies zu geschlechtsabstrahierenden und neutralen Formulierungen, manchmal auch zu verallgemeinernden weiblichen oder männlichen Personenbezeichnungen führt.





© Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Betriebsdirektor Gebhard Falzberger, Pflegedirektorin Christa Tax und Ärztlicher Direktor Wolfgang Köle

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Ganz still und leise haben sich die ersten Herbsttage herangeschlichen und das Jahr neigt sich mit Riesenschritten dem Ende zu. Auch am LKH-Univ. Klinikum Graz gibt es einige Änderungen, die vielleicht noch nicht jedem aufgefallen sind. Seit April hat beispielsweise die Klinische Abteilung für Herzchirurgie, die ja eine turbulente Zeit hinter sich hat, eine neue supplierende Leiterin. Univ.-Prof. Dr. Ameli Yates hat es gemeinsam mit ihrem Team geschafft, die Herzchirurgie umzustrukturieren und das Arbeitsklima wieder zu verbessern – was sich auch bereits in den Ergebnissen zeigt. Lernen Sie die neue Abteilungsleiterin ab Seite 6 kennen.

Änderungen gab es auch im Dienstrecht des Landes Steiermark – einige davon betreffen die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz. Ab Seite 12 finden Sie die wichtigsten Punkte kurz und übersichtlich zusammengefasst. Unser Streifzug durch die Geschichte ab Seite 26 zeigt mit einem Augenzwinkern, was ein Frosch mit Schwangerschaften

zu tun hatte oder was Augen und Ohren über das Herzinfarkttrisiko verraten. Wenn Sie ein plötzliches Jucken plagt, kann das am Glas Rotwein oder dem Stück Käse liegen, die Sie gerade genießen. Wer unter einer Histaminunverträglichkeit leidet, muss zwar beim Essen aufpassen, aber trotzdem nicht auf den Genuss verzichten, wie der Beitrag der Ernährungsmedizin ab Seite 40 zeigt. Mit ihrem persönlichen Trainings- und Ernährungsplan haben die 30 Mitarbeiter, die seit Mai am Projekt „Mission BGF“ teilnehmen, bereits sehr gute Erfolge erzielt. Vier Teilnehmerinnen ziehen zur Halbzeit ab Seite 44 eine erste Bilanz.

Seit zwei Jahren ist DGKP Stefan Sumerauer zu 50 Prozent als Advanced Practice Nurse (APN) für Pflege bei Demenz tätig. Ein Grund dafür, dass ihm das Thema Demenz so am Herzen liegt, sind die echten und ungefilterten Gefühle, die ihm die Patienten entgegenbringen. Gemeinsam mit der Expertengruppe Demenz versucht er, die Demenzversorgung am Klinikum und in der KAGes laufend zu verbessern. Mehr

dazu können Sie ab Seite 36 lesen. Seit 2013 schicken wir jedes Klinoptikum per Post an Ihre Wohnadresse – was die Poststelle des Klinikum Graz damit zu tun hat und wie das mit der Logistik zusammenhängt, beleuchten wir ab Seite 20.

Noch ein wichtiger Hinweis: Vergessen Sie nicht, an unserem Weihnachts-Gewinnspiel teilzunehmen. Als Hauptpreis gibt es auch heuer wieder einen Weihnachtsbaum inklusive Schmuck und Aufstellungsservice zu gewinnen.

Sichtbar und unsichtbar greifen am LKH-Univ. Klinikum Graz jede Menge Räder und Hände ineinander – immer im gemeinsamen Bestreben, alle uns anvertrauten Patienten medizinisch und pflegerisch bestmöglich zu versorgen. Mit einem frohen Herzen geht das auch in den kürzeren Herbsttagen einfach leichter.

Einen spannenden Herbst und viel Vergnügen mit der neuen Ausgabe!

Ihre Anstaltsleitung



6



16

2

Impressum

3

Vorwort
der Anstaltsleitung

6

Interview
„Für das Herz und mit dem Herzen“

12

Personelles
Vom Papamonat bis zur WETZ
Neubesetzungen
Die Chance auf entspannte Weihnachten
Nichtrauchen bringt's!
Anstaltsordnung NEU

20

Vorhang auf
Mehr als nur Transport
Landeplatz für Kinder

26

Historisch
Kuriose Wege zur Diagnose



Nichtrauchen bringt's

18 **Rauchfrei Telefon 0800 810 013** Landskrankenhaus -
Universitätsklinikum Graz



26

32

Medizin

Gehirn ausgetrickst, Blutdruck gesenkt

36

Pflege

Echte Gefühle

Aktuelle News zum Laufbahnmodell

40

Ernährung

Wenn's nach dem Essen juckt

44

Gesundheit

Halbzeit bei Mission BGF

48

Klinikblick

58

Kurz & Gut

Ob groß, ob klein –
jede Idee ist willkommen

60

Was – Wann – Wo

Termine



INTERVIEW

„Für das Herz und mit dem Herzen“

... lautet das Motto von Ameli Yates, der neuen, supplierenden Leiterin der Klin. Abt. für Herzchirurgie. Wie sie und ihr Team es schafften, wieder an einem Strang zu ziehen, verrät die Chirurgin im Interview. Besonders am Herzen liegt ihr auch die Zusammenarbeit mit der Klin. Abt. für Kardiologie im Grazer Herzzentrum, das nunmehr auf Schiene gebracht wird.



Zur Person

Univ.-Prof. Dr. Ameli Yates ist gebürtige Wienerin, hat aber an der Karl-Franzens-Universität in Graz Medizin studiert und 1991 promoviert. Ihre Turnusausbildung absolvierte sie in Kärnten, die Facharztausbildung teils in Klagenfurt, teils in Graz. Seit 2001 ist sie Fachärztin für Allgemeinchirurgie. Im gleichen Jahr habilitierte sie sich im Fach Herzchirurgie und ist seit 2004 in dieser Disziplin auch Fachärztin. Von 2004 bis 2019 war Yates Oberärztin an der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie am LKH-Univ. Klinikum Graz und ist seit April 2019 supplierende Leiterin dieser Abteilung. Forschungsaufenthalte und Hospitationen führten sie nach Südafrika, Indien und in die USA. Zudem ist sie u. a. Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Thorax- und Herzchirurgie, der European Society for Cardiovascular Surgery und der International Society for Cardiovascular Surgery. Ameli Yates ist geschieden und hat zwei Kinder im Alter von 17 und 21 Jahren.

Klinische Abteilung für Herzchirurgie

Die Klin. Abt. für Herzchirurgie ist Teil der Univ.-Klinik für Chirurgie. In der Abteilung (im OP und auf der Bettenstation) arbeiten 19 Ärzte, ca. 50 Pflegepersonen und ca. fünf Sekretärinnen. Pro Jahr werden rund 800 OPs mit der Herz-Lungen-Maschine, also Bypass-, Herzklappen-, Aorten-, Herztumor- und pädiatrische Herzoperationen durchgeführt und ca. 100 Eingriffe ohne Herz-Lungen-Maschine operiert. Hierzu zählen Schrittmacher-OPs, Legen von Aortenstents, Wundrevisionen, Herztrauma-OPs, einige Kinderherz-OPs oder Tracheotomien. Gemeinsam mit der Klin. Abt. f. Kardiologie werden pro Jahr ca. 150 Aortenklappeneingriffe (TAVI) und gut 20 Mitral- und Tricuspidal-Klappen-Eingriffe (Clips) durchgeführt, Tendenz steigend.

Seit 10. April 2019 sind Sie die supplierende Leiterin der Herzchirurgie, die ja turbulente Zeiten durchlebt hat. Wie ist momentan die Stimmung in der Abteilung?

Univ.-Prof. Dr. Ameli Yates: Es ist jetzt schon über vier Monate her, dass ich die Stelle als supplierende Leiterin der Herzchirurgie übernommen habe. Ja, es waren zuvor turbulente Zeiten, aber ich hatte den großen Vorteil, ein hervorragendes Team zu übernehmen. Die Ärzte der Herzchirurgie, das Pflegepersonal, die Sekretärinnen und auch die Kollegen der angrenzenden Abteilungen leisten eine großartige Arbeit. Dieses Team hat es geschafft, dass die Herzchirurgie wieder optimale Ergebnisse erzielt, egal ob im Operationssaal, auf der Intensivstation oder auf der Bettenstation. Ich bin seit mehr als 20 Jahren auf der Klinik und kenne alle Stärken und Schwächen meines Teams. Durch Umstrukturierungen und bessere Organisation habe ich wieder eine glückliche und zielorientierte Abteilung geschaffen. Die Patienten stehen im Mittelpunkt und das spüren sie auch. Die Stimmung ist gut und ich hoffe, dass das noch lange so anhält. Ich freue mich jeden Tag, wenn ich zur Arbeit gehe, auch wenn sich mein Arbeitsaufwand vervielfacht hat.

Das Peer-Review wurde bereits durchgeführt. Was kann man sich darunter vorstellen und gibt es schon ein Ergebnis?

Yates: Aufgrund der vielen negativen Medienberichte hat das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz eine Delegation von Experten in der Herzchirurgie, Kardiologie und Intensivmedizin nach Graz geschickt, um unsere Arbeit am Patienten zu evaluieren. In einem sehr kollegialen Gespräch wurden Probleme diskutiert, Verbesserungsvorschläge abgegeben und konkrete Veränderungen vorgeschlagen. Wir konnten die Vorschläge bereits umsetzen und werden in den nächsten Wochen erneut begutachtet.

Wie gehen Ihre Mitarbeiter mit der Situation um?

Yates: Die vielen negativen Schlagzeilen waren für alle sehr belastend. Aber ich traue mich heute zu sagen, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder zufrieden sind. Wir haben die Herzchirurgie umstrukturiert, also in verschiedene Gruppen bzw. Teams unterteilt, die jeweils einen Team-Leader haben. Dieser kümmert sich speziell in seinem Bereich um die Operationen, die Ausbildung, die Ambulanz, die Einteilung sowie Forschung und Lehre. Dadurch können wir effektiver arbeiten und erzielen gute Erfolge. Das Universitäre Grazer Herzzentrum ist derzeit auch ein großes Thema. Gemeinsam mit den Kollegen der Klinischen Abteilung für Kardiologie und der Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin wird jeder Herz-Patient



© M. Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Yates ist leidenschaftliche Chirurgin

besprochen und die für ihn beste Therapie – also Operation, Intervention oder konservative Therapie – festgelegt. Natürlich ist die Aufgabe als supplierende Leiterin nicht nur mit positiven Erlebnissen verbunden. Als Frau – und im Alter jünger als einige Oberärzte – musste ich beweisen, dass ich dieser Stelle auch gewachsen bin. Da ich jedoch keinen autoritären, sondern einen sehr kollegialen Führungsstil bevorzuge, weiß nun jeder, dass es zwar strenge Regeln gibt, ich aber auch für jeden ein offenes Ohr habe.

Provokant gefragt: Braucht das LKH-Univ. Klinikum Graz eine eigene Herzchirurgie? Und sollen auch wieder Herztransplantationen durchgeführt werden?

Yates: Die Behandlung der Herzinsuffizienz, also des „kranken Herzens“, ist eine wichtige und notwendige Therapie in der heutigen Zeit und wird es auch in Zukunft bleiben. Die Menschheit wird immer älter und somit ist das Risiko, an einer Herzinsuffizienz zu erkranken, immer wahrscheinlicher. Die Therapiemöglichkeiten sind jedoch vielfältig, wobei die Herztransplantation eine wichtige davon ist. Ob sie wieder nach Graz kommt, kann ich derzeit noch nicht sagen. Ich hoffe es jedoch sehr. Grundsätzlich versucht man bei einer Herzinsuffizienz zuerst aber immer, die Erkrankung mittels Medikamenten und konservativen Maßnahmen wie Diät, Sport oder Verbesserung des Life-Styles zu therapie-

ren. Als nächstes folgt die Ursachenbekämpfung, zum Beispiel durch das Setzen von Koronarstents, Mitral-/Tricuspidal-Clips oder durch Herzoperationen. Das nicht synchronisierte Herz kann zudem mit Hilfe eines Dreikammer-Schrittmachers verbessert werden. Zusätzlich gibt es auch Pumpen, die die linke Herzkammer (LVAD) unterstützen. Diese Pumpen werden an der Herzspitze eingesetzt, ein Kabel (Lifeline) verlässt den Körper und versorgt über externe Batterien diese Pumpe. Diese Operation wurde in Graz schon einige Male erfolgreich durchgeführt und die Patienten leben sehr gut mit diesem Gerät. Ich freue mich über regelmäßige Besuche dieser Patienten in unserer Ambulanz.

Was wird auf der Herzchirurgie – außer Herztransplantationen – noch alles operiert bzw. behandelt?

Yates: Die wichtigste Operation an der Herzchirurgie ist die Bypassoperation, also die Versorgung der eingengten oder verschlossenen Herzkranzgefäße. Weiters operieren wir die diversen Herzklappen, also Aorten- oder Mitralklappen, manchmal auch Tricuspidalklappen und in der Kinderherzchirurgie die Pulmonalklappen. Hier möchte ich die enge Zusammenarbeit mit den Kardiologen betonen. Wir operieren vieles gemeinsam, zum Beispiel die katheterbasierten Aortenklappen oder TAVIs, wobei wir entweder über die Leistenarterie oder über einen kleinen Hautschnitt an der Herzspitze hineingehen.

Auf ähnliche Weise werden auch Mitral- oder Tricuspidalclips gesetzt. Die OPs werden im Rahmen unseres Universitären Grazer Herzzentrums gemeinsam durchgeführt, wobei wir eng mit Radiologen zusammenarbeiten. Wir setzen gemeinsam Aortenstents ein, sanieren angeborene Herzfehler, implantieren Schrittmacher, entfernen Herztumore und versorgen Herztraumen. Zudem führen wir kleinere OPs wie Wundheilungsstörungen und Narbenkorrekturen durch.

Gibt es für Sie eine „Lieblings-OP“?

Yates: Lieblingsoperationen kann ich keine benennen. Ich mache alle Operationen sehr gerne. Ich liebe den Kontakt zu meinen Patienten, ich rede vor der Operation lange mit ihnen, damit ich ihnen die Angst nehmen kann. Und nachher freue ich mich, wenn sie gesund wieder nach Hause gehen.

Warum sind Sie Chirurgin geworden?

Yates: Ich wollte immer schon Chirurgin werden. Als Kind schwärmte ich noch davon, Tierärztin zu werden. Wahrscheinlich habe ich zu oft „Der Doktor und das liebe Vieh“ im Fernsehen gesehen. Während des Medizinstudiums habe ich meine Liebe zur Chirurgie entdeckt. Liebend gerne habe ich als Studentin im OP ausgeholfen, habe zuhause das Knüpfen geübt und die meisten meiner Famulaturen waren auf der Chirurgie.

Wie sind Sie dann bei der Herzchirurgie gelandet?

Yates: Warum gerade die Herzchirurgie? Es ist ein sehr sauberes und abwechslungsreiches Fach, in dem Millimeterarbeit bei den Bypassen, Knochenarbeit beim Brustbein, schnelle Entscheidungen bei instabilen Patienten, intensivmedizinische Therapien und psychosoziales Einfühlvermögen bei ängstlichen Patienten gefragt sind. Daher muss man auf der Herzchirurgie einfach alles können und das macht mir Spaß, weil es eine Herausforderung ist. Dennoch ergibt sich vieles im Leben auch durch Zufall. In meinem Fall war es die Tatsache, dass ich nach meinem Studium in Graz mit meiner Turnusausbildung begonnen habe, zwei Jahre danach aber ans LKH-Klagenfurt gewechselt bin, weil dort eine Stelle frei gewesen ist – und zwar auf der herzchirurgischen Abteilung. Diese war damals sehr klein und hatte wenig Mitarbeiter. Was durchaus ein Glück für mich war, da ich schnell in die Materie eintauchen und Verantwortung übernehmen durfte. 1995 führte mich dann mein Weg zurück nach Graz, meiner medizinischen Heimat, wo ich auf der Univ.-Klinik für Chirurgie meine Ausbildung beenden konnte. Meine wichtigsten Lehrer waren Univ.-Prof. Rigler, Univ.-Prof. Dacar und Univ.-Prof. Dr. Tscheliessnigg und natürlich alle Oberärzte, die nach wie vor meine Kollegen sind.

Sind Herzchirurginnen in dieser Disziplin nicht eher eine Ausnahme?

Yates: Früher war man als Frau in der Minderheit, das stimmt. Heute sieht das schon anders aus. Unsere Abteilung ist mit 50 Prozent Frauen und 50 Prozent Männern ausgeglichen aufgestellt, wobei die Altersverteilung so gestaltet ist, dass mehr Frauen in der Ausbildung sind. Es gibt also mehr jüngere Kolleginnen. Ich glaube nicht, dass Chirurgie ein Männerberuf ist, das ist ein wirklich veraltetes Klischee. Was zutrifft: Um gleichwertig behandelt zu werden, müssen Frauen fleißiger und oft besser sein als ihre männlichen Kollegen. Da ich selbst als junge Ärztin von meiner Abteilung sehr unterstützt wurde, weiß ich, wie wichtig diese Unterstützung ist. Speziell, wenn die Doppelbelastung mit Beruf und Familie dazukommt.

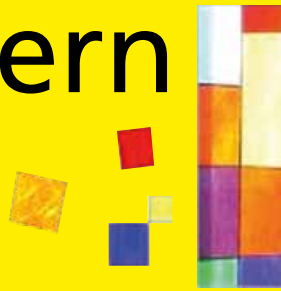
Was war Ihr schönster/spektakulärster Fall?

Yates: Vor ein paar Wochen wurde eine ganz junge Frau nach einem Autounfall mit dem Hubschrauber auf die Klinik eingeliefert. Sie hatte viel Blut im Bauch und war in einem peripheren Krankenhaus schon voroperiert worden. Der Verdacht war eine Blutung aus der Leber oder der Milz, jedoch stellte sich erst während der Operation heraus, dass die große Hohlvene vom Herzen komplett durchgerissen war. Wir konnten durch Setzen einer Klemme die Blutung stoppen und überbrückten dann mit einer Prothese das Stück. Das Schöne war, dass das gesamte Team von verschiedenen chirurgischen Abteilungen, also Thorax-, Gefäß-, Allgemein- und Herzchirurgie, sowie die Anästhesie perfekt zusammen gearbeitet haben, sodass die Patientin nach einer Woche auf der Intensivstation extubiert werden konnte und diese schwere Verletzung überlebt hat.

Was wünschen Sie sich für die Herzchirurgie? Was braucht die Abteilung Ihrer Meinung nach?

Yates: Meiner Meinung nach braucht die Abteilung nach all dem Medientrübels wieder Ruhe und Zeit, sich den Patienten zu widmen. Wir haben glücklicherweise zu einem kooperativen und teamorientierten Führungsstil gefunden, sodass Entscheidungen demokratisch getroffen werden und wir offen über alle Probleme reden. Und: Wir können auch wieder über uns selber lachen. Ich wünsche mir, dass das auch in Zukunft so bleibt. Ich möchte das Vertrauen der Zuweiser, der Patienten sowie der Mitarbeiter gewinnen und allen ein Sicherheitsgefühl vermitteln. Ich möchte selbst als Vorbild gelten und die wahren Werte des Medizinberufes wieder in den Vordergrund stellen. Mir ist es wichtig, eine hohe Arbeitszufriedenheit zu erreichen und mein Team zu motivieren, denn das beeinflusst unbestritten den Erfolg der Grazer Herzchirurgie. Wir arbeiten für das Herz und mit dem Herzen – das ist auch mein Motto.

Bauern Markt



St. Leonhard

Leonhardplatz 14, 8010 Graz

BAUERNMARKT

Am Kirchplatz

Jeden Mittwoch

12.00 - 16.00 Uhr

Regional, saisonal, frisch einkaufen Direkt vom Bauern



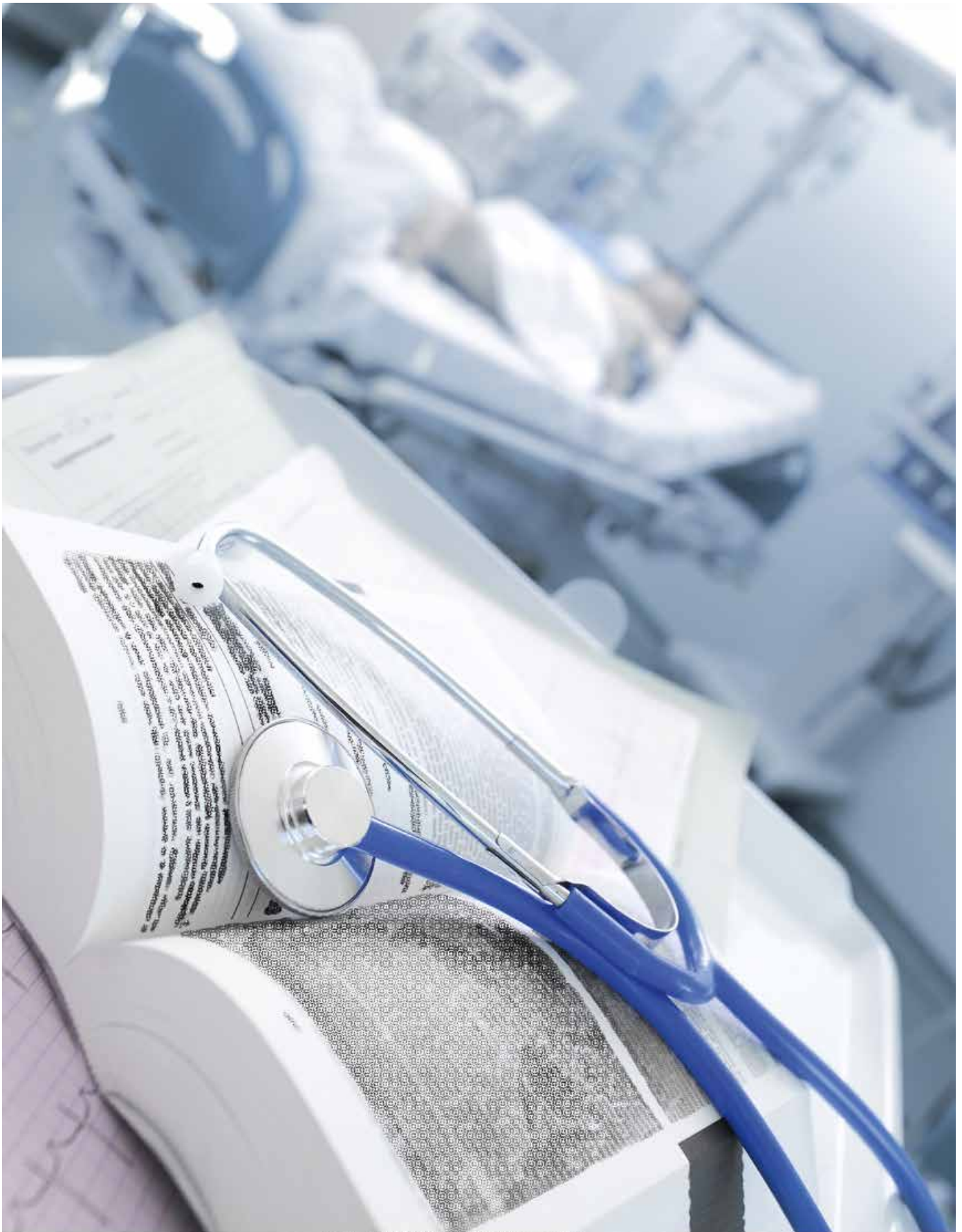
Mit unserem Service fahren Sie besser.

Wir konzentrieren uns auf das, was wir können. Mit unserem Kontowechsel-service sorgen wir für eine rasche und reibungslose Abwicklung – und Sie genießen sofort alle Leistungen sowie die persönliche Kundenbetreuung der Steiermärkischen Sparkasse. Das Team der Sparkasse im LKH ist für Sie da.

Terminvereinbarungen unter +43 5 0100 - 36041 oder lkh@steiermaerkische.at

Steiermärkische
SPARKASSE 

#glaubandich



PERSONELLES

Vom Papamonat bis zur WETZ

Mitte Juni traten einige Änderungen im Dienstrecht des Landes Steiermark in Kraft. Ein Überblick, was die Landesdienstrechtsnovelle für die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz ändert.

Thomas Bredenfeldt



© auremar/stock.adobe.com

Auch beim Reha-Geld gibt es einige Änderungen

Am 17. Juni 2019 wurde eine Novelle zum Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark (L-DBR) im Landesgesetzblatt (LGBI) 49/2019 veröffentlicht. Es ergeben sich daraus folgende relevante Änderungen für die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz:

Wiedereingliederungsteilzeit (§ 48 d)

Ab 1. Juli 2019 gilt nunmehr auch für Landes-Vertragsbedienstete die Möglichkeit einer Wiedereingliederungsteilzeit (WETZ). Voraussetzung ist, dass ein Vertragsbediensteter nach einer mindestens sechswöchigen ununterbrochenen Dienstverhinderung wegen Unfall oder Krankheit eine Herabsetzung der Wochendienstzeit – um mindestens ein Viertel und höchstens die Hälfte – für die Dauer von einem bis zu sechs Monaten wünscht. Das Dienstverhältnis muss dazu mindestens drei Monate bestanden haben und die Wiedereingliederungsteilzeit darf spätestens einen Monat nach Ende des Krankenstandes beginnen.

Im Zuge der Vereinbarung der WETZ, die im Betrieblichen Wiedereingliederungsprozess integriert ist, wird über den Arbeitsmedizinischen Dienst ein Wiedereingliederungsplan erstellt und ein Antrag an die zuständige Sozialversicherung (GKK oder BVA) gestellt, die anteilig das Krankengeld leistet. So bleibt die Verdiensteinbuße für den Mitarbeiter gering. Es ist auch möglich die Arbeitszeit zu staffeln, sodass ein vollbeschäftigter Mitarbeiter etwa drei Monate 50 Prozent und drei Monate 75 Prozent im Rahmen

der WETZ arbeiten könnte. Das Entgelt würde dann für die gesamten Monate 62,5 Prozent betragen und der Mitarbeiter würde 37,5 Prozent des Krankengeldes von der Sozialversicherung erhalten.

Abwesenheitsmeldungen bei Kurzkrankenständen (§ 51)

Bisher war es vorgesehen, dass Mitarbeiter, die durch Krankheit, Unfall oder ein Gebrechen in der Ausübung des Dienstes verhindert waren, ihren Vorgesetzten eine ärztliche Bescheinigung über Beginn und Dauer der Krankheit vorlegen mussten. Sofern der Krankenstand nicht länger als drei Tage dauerte, durfte der Vorgesetzte im Vorhinein darauf verzichten. Nunmehr hat sich die Rechtslage dahingehend geändert, dass **grundsätzlich für Krankenstände bis zu drei Tagen keine ärztliche Bestätigung vorgelegt werden muss**, es sei denn, der Vorgesetzte verlangt im Einzelfall diesen Nachweis.

Automatischer Karenzurlaub bei Bezug eines Reha-Geldes

Bezieht ein Mitarbeiter Rehabilitationsgeld nach § 143 a ASVG (Allgemeines Sozialversicherungsgesetz) oder Umschulungsgeld nach § 39 b Arbeitslosenversicherungsgesetz, so ist er automatisch in einem unbezahlten Karenzurlaub gem. § 70. Der Karenzurlaub beginnt mit dem der Vorlage des Bescheides über die Bewilligung des Reha- oder Umschulungsgeldes folgenden Tag. Selbstverständlich ist der Mitarbeiter aus der Treuepflicht gegenüber dem Dienstgeber

verpflichtet, den RehaGeld-Bescheid umgehend vorzulegen. Ein Verstoß dagegen stellt eine schwere Dienstpflichtverletzung dar, die auch zur Vertrauensunwürdigkeit führen kann.

Frühkarenzurlaub / Papamonat § 71 a

Es besteht nunmehr Anspruch auf den Papamonat. Bislang war eine Interessensabwägung zwischen privaten und dienstlichen Interessen vorzunehmen. In der Praxis ändert sich freilich wenig, da am LKH-Univ. Klinikum Graz bereits bisher den Wünschen nach einem Papamonat in der Regel nachgekommen wurde.

Bildungsteilzeit § 72

Mit der Novelle wurde klargestellt, dass, wenn ein Mitarbeiter die Bildungskarenz bis zum maximalen Ausmaß

von einem Jahr in Anspruch genommen hat, in der Rahmenzeit keine Bildungsteilzeit vereinbart werden kann. Auch stellen Bildungsteilzeit und Bildungskarenz kommunizierende Gefäße dar und können bis zum Maximalrahmen von einem Vollzeitjahr in der Rahmenzeit miteinander kombiniert werden.

Redaktionelle Änderungen

Weiters wurden in verschiedenen Paragraphen des L-DBR, in denen auf das steirische Mutterschutzkarenzgesetz (St. MschKG) reflektiert wurde, die Regelung „oder einer vergleichbaren österreichischen Rechtsvorschrift“ aufgenommen. Somit ist klargestellt, dass alle Regelungen, die auf das St. MschKG verweisen, auch für die Bediensteten der KAGes, die ja im Geltungsbereich des Mutterschutzgesetzes und Väterkarenzgesetzes sind, gelten.

Neubesetzungen

Medizin



Univ.-Prof. Dr. Norbert Jakse wurde mit Wirkung ab 01.10.2019 befristet bis zum 31.12.2020 zum suppl. Leiter der Klinischen Abteilung für Zahnerhaltung, Parodontologie und Zahnersatzkunde an der Univ.-Klinik für Zahnmedizin und Mundgesundheits bestellt.



ao.Univ.-Prof. Dr. Igor Knez wurde mit Wirkung ab 01.09.2019 befristet bis zum 28.02.2021 zum 2. Stellvertreter der suppl. Leiterin der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie an der Univ.-Klinik für Chirurgie bestellt.



ao.Univ.-Prof. Dr. Heinrich Mächler wurde mit Wirkung ab 01.09.2019 befristet bis zum 28.02.2021 zum 1. Stellvertreter der suppl. Leiterin der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie an der Univ.-Klinik für Chirurgie bestellt.

Pflege



DGKP Jasmin Karin Fischbach wurde ab 01.06.2019 befristet auf drei Jahre, d.h. bis 31.05.2022 mit der Funktion als Stationsleitung an der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Kardio – Neonatologie 3. OG betraut.

PERSONELLES

Die Chance auf entspannte Weihnachten 2019

Stabsstelle PR



© kris_art/stock.adobe.com

Mit unserem Hauptpreis wird Weihnachten zum entspannten Fest: Es gibt auch heuer wieder einen komplett geschmückten Weihnachtsbaum inklusive Lieferung der Firma Blumen Rauch zu gewinnen. Auch die weiteren Preise unterstützen das Christkind – sind doch einige Geschenke für Freunde, Familie oder einen selber dabei. Die Geschenkpalette reicht dabei von Next Liberty-Theaterkarten über Bücher bis zur Trinkflasche aus Glas. Die Teilnahme ist ganz einfach!

Auch in diesem Jahr ist der Hauptpreis ein vollständig geschmückter und nach Hause gelieferter Weihnachtsbaum von der Firma Blumen Rauch. Zum Weiterschicken oder selber genießen verlosen wir Karten für „Die Schöne und das Biest“ im Next Liberty, Haarpflegeprodukte, Bücher und gratis Trainingseinheiten – um nur einige der Preise aufzuzählen.

Die Teilnahme am Gewinnspiel ist denkbar einfach: Schicken Sie uns bitte **bis 18. November 2019** eine



E-Mail mit dem **Betreff „Weihnachten 2019“** an **klinoptikum@klinikum-graz.at** oder senden Sie die vollständig ausgefüllte **Teilnahmekarte per Hauspost** an die Stabsstelle PR.

Die Preise

Als Hauptgewinn gibt es wieder einen **Weihnachtsbaum** inklusive Lieferung, Schmuck und Aufstellservice der Firma Blumen Rauch zu gewinnen. Weiters verlosen wir **10 x 3 Karten** für die österreichische Erstaufführung „Die Schöne und das Biest“ im **Next Liberty** für die Vorstellung am 30. Jänner 2020, um 16.00 Uhr, und für zehn Mitarbeiterinnen gibt es Trainingsmonate im **LadyFit**: 1 x eine 6-Monats-Mitgliedschaft, 3 x eine 2-Monats-Mitgliedschaft und 6 x eine 1-Monats-Mitgliedschaft jeweils inklusive Fitness- und Ernährungsscheck.

Fünf **Bücher** „STADTISTIK“ mit lustigen und informativen Zahlen und Daten über die Stadt Graz, und fünf von der Autorin signierte Exemplare „100% Pertzl“ sowie 20 Stück **Haarpflegeprodukte** von Friseur Mayer und **Trinkflaschen** aus Glas der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG sind die weiteren Preise beim heurigen Gewinnspiel.

Einsendeschluss ist Montag, der 18. November 2019.



Weihnachten 2019

Vor- und Nachname:

Abteilung:

Telefonnummer:

Adresse:



Teilnahmeberechtigt sind alle Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz und der Med Uni Graz. Die Gewinner werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen bis 18.11.2019 eingelangten und vollständig ausgefüllten Teilnahmekarten bzw. E-Mails ermittelt. Die Gewinner werden telefonisch bzw. per E-Mail verständigt. Die Zustellung des Baums erfolgt nach Absprache mit dem Gewinner und Blumen Rauch. Mitglieder der Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barablässe möglich. Die Gewinner erklären sich mit der Teilnahme einverstanden, dass Name und Bild im Inter- und Intranet sowie im Klinoptikum veröffentlicht werden.

PERSONELLES

Nichtrauchen bringt's!

Daniela Kolar / Julia Gruber



Anlässlich der Schließung der Raucherzonen im Kinderzentrum informierte die BGF an einem eigenen Infostand über die Vorteile des Nichtrauchens. Besonders freute man sich über die Unterstützung seitens der Anstaltsleitung, der Klinikleitung der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde und der Med Uni Graz. (v.l.): Promotorin Marie-Therese Mocnik, Klinikvorstand Ernst Eber, BD Gebhard Falzberger, stv. AD Siegrid Fuchs, Vizerektorin Doris Lang-Loidolt, PL Ulrike Kylianek, OE/BO-Leiter Herbert Kogler sowie Lehrling und Promotorin Angela Brugger-Kainz

Welche – mitunter überraschend rasch einsetzende – Vorteile ein Verzicht auf Zigaretten bringt, zeigen acht Plakate am LKH-Univ. Klinikum Graz seit Mitte September. Sie begleiten die Schließung weiterer Rauchzonen beim Kinderzentrum.

Wissen Sie, was im Körper nach der letzten Zigarette passiert? Nein? Die Kampagne „Nichtrauchen bringt's“ verrät's: Blutdruck und Temperatur normalisieren sich, das Infarktrisiko sinkt, u. v. m.

Anlass für die Plakate: Die Schließung der beiden Raucherzonen beim Kinderzentrum. Sie ist mit 11. September 2019 so fix wie die Tatsache, dass man 15 Jahre nach dem Rauchstopp herztechnisch mit einem Nichtraucher gleichzieht.

Wer es ganz genau wissen will, kann die wissenschaftlich belegten Fakten zu jeder Botschaft unter www.rauchfrei.at/aufhoeren/koerperliche-verbesserungen nachlesen.

Schließung Rauchzonen Kinderzentrum

Das Kinderzentrum ist mit Schließung der Rauchzone im Bereich des Hörsaales seit Dezember 2018 zumindest im Haupteingangsbereich bereits rauchfrei.

Dennoch zeigten die zunehmenden Beschwerden der letzten Wochen und Monaten durch Passivrauchbelastung in Ambulanz- und Arbeitsräumen plakativ auf, welche Brisanz die Thematik hier immer noch hat. Kinder während deren Behandlung noch Passivrauch im Behandlungsraum auszusetzen ist schlichtweg nicht tragbar. Hier muss der Schutz vor Passivrauchbelastung dieser kranken Kinder absoluten Vorrang haben.

Um diesem Umstand zu begegnen hat sich die Anstaltsleitung des LKH-Univ. Klinikum Graz mit der Fachgruppe "Rauchfreies Krankenhaus" dazu entschlossen, folgende Rauchzonen endgültig zu schließen:

- Rauchzone an der Westseite in Richtung Kinderklinik/ Zubau/Bärenburg
- Rauchzone beim Zugang Kinderzentrum, 1.UG unterhalb des Hubschrauberlandeplatzes

Für Raucher stehen in der Nähe folgende verbleibende Rauchzonen zur Verfügung:

- Rauchzone an der Rückseite Kinderzentrum, 2. UG (Ausgang Laborbereich)
- Rettungszufahrt der HNO-Univ. Klinik
- Rauchzone an der Ostseite der Univ.-Klinik für Strahlentherapie



Anstaltsordnung NEU

Thomas Bredenfeldt

§ 18 des Steierm. Krankenanstaltengesetzes 2012 legt fest, dass der innere Betrieb einer Krankenanstalt vom Rechtsträger durch die Krankenanstaltsordnung zu regeln ist. Diese stellt die „Betriebsanleitung“ der Krankenanstalt dar und so hält sie fest:

- die Aufgaben und Einrichtungen der Krankenanstalt, ... die Organisation, die Person des Rechtsträgers und die wesentlichen dem Betrieb der Anstalt zugrundeliegenden Rechtsverhältnisse sowie die Regelung ihrer Vertretung nach Außen,
- die Organe, deren Wirkungsbereiche und die Grundzüge der Verwaltung,
- die Dienstobliegenheiten der in der Krankenanstalt beschäftigten Personen,
- das von Patienten und Besuchern zu beachtende Verhalten (Hausordnung) und vieles mehr.

In der Anstaltsordnung des LKH-Univ. Klinikum Graz kommt auch dem Verhältnis zur Medizinischen Universität große Bedeutung zu. Die bisherige Anstaltsordnung stammte aus 1997 und war schon reformbedürftig. Nicht zuletzt aufgrund der dynamischen Entwicklungen unseres Hauses, aber auch der notwendigen Abstimmungen mit allen Interessenspartnern, war es ein langwieriger Prozess, eine neue Anstaltsordnung zu erstellen. Dieser konnte nun erfolgreich abgeschlossen



Seit 20. August 2019 ist die neue Anstaltsordnung in Kraft

werden. Die Landesregierung hat die seitens der KAGES vorgelegte Anstaltsordnung mit Bescheid vom 20. August 2019 genehmigt. Die Anstaltsordnung ist ab sofort im Intranet abrufbar. Inhaltlich bildet diese die etablierte Struktur am LKH-Univ. Klinikum Graz ab. Es finden sich einige Modernisierungen, insbesondere auch der Begrifflichkeiten. So heißt das Leitungsorgan, das aus dem Ärztlichen Direktor, dem Betriebsdirektor und der Pflegedirektorin besteht nunmehr Direktorium.

VORHANG AUF

Mehr als nur Transport

Mit 1. Jänner 2019 wurde die strategische mit der operativen Logistik zusammengeführt. Wer glaubt, dass sich im neuen Bereich alles nur um den Transport dreht, irrt. 440 Mitarbeiter kümmern sich auch um Briefe, Sauberkeit und Waren aller Art.

Gerda Reithofer



Stempeln, sortieren und verteilen

Jeden Morgen werden 30 große Kisten der Post AG in der **Zentralen Poststelle** am Klinikum zugestellt. Michael Raffeis, Christa Gantschnig und Johann Krankenedel kümmern sich darum, dass jeder Brief bei der richtigen Person landet. Im Schnitt werden 1.600 Poststücke pro Tag verschickt. Noch beeindruckender sind die Zahlen auf das gesamte Jahr

gerechnet: 438.000 externe und 225.000 interne Briefe, 1.000 Proben und 4.500 Pakete werden einsortiert, frankiert und versendet. Die Zustellung in die bzw. die Entleerung der Postfächer auf den einzelnen Kliniken, Bereichen und Abteilungen erfolgt umweltfreundlich und leise mit einem der hauseigenen e-Autos.



Wischen und fegen

1.800 Toiletten, 14.500 Räume und eine Fläche so groß wie 79 Fußballfelder müssen jeden Tag am LKH-Univ. Klinikum Graz geputzt, gewischt und auf Hochglanz poliert werden. Insgesamt 377 Reinigungsfachkräfte der **Abteilung Reinigung und Servicedienste** kümmern sich um umgerechnet 2.746 Einfamilienhäuser à 130 m². Ums Fenster- und Bodenputzen sowie um Grund- und Spezialreinigungen kümmern sich sowohl

hauseigene Mitarbeiter wie Albin Stross als auch Fachkräfte von sieben Reinigungsfirmen wie Sana Ayadi (Firma Hellrein). Zusätzlich sind sie auch für den sogenannten vertikalen Transport verantwortlich, d. h. sie holen die Transportwägen mit dem Essen und anderen Gütern im Tunnel ab und bringen sie zur richtigen Station und wieder retour. Im Tunnel übernehmen dann die Kollegen vom Transportdienst.



Immer unterwegs

Vier Meter breit und zweieinhalb Meter hoch ist der 1,7 Kilometer lange Logistiktunnel durch den Alois Tekavec und seine Kollegen des **Referats Transportlogistik** tagtäglich mit eigenen Elektroschleppern unterwegs sind. Die 1.400 Transportfahrten legen sie mit zwölf Stundenkilometern zurück und bringen so fünf Gütergruppen – Speisen, Materialwirtschaftsgüter, Apothekenwaren, Sterilisationsgüter und Wäsche – von der Quelle, dem Tunnelbahnhof,

bis zur Senke, dem kleinen Bahnhof unterhalb der jeweiligen Klinik. Mittlerweile werden alle Transportcontainer gescannt, so dass man mit einem Klick weiß, wo ein bestimmter Container gerade unterwegs ist. Auch oberirdisch sind die Fahrer unterwegs – mit dem Klinikbus bringen sie Besucher, Patienten und Mitarbeiter sicher durchs ganze Klinikumgelände. Zusätzlich kümmern sie sich um die Koordination aller großen und kleinen Siedelungen.



Strategisch planen

Alle Fäden laufen im **Bereich Logistik/Supply Chain Management** bei Michael Kazianschütz und seinem Team zusammen. Regelmäßig einmal pro Woche treffen sich alle leitenden Mitarbeiter zum Austausch, Updates und Problemlösen. Hier treffen Konzept

und Umsetzung aufeinander. Bei der strategischen Logistik geht es um die Weiterentwicklung des gesamten Transportkonzeptes und darum, geeignete Rahmenbedingungen für alle Aufgabenbereiche zu schaffen.

VORHANG AUF

Landeplatz für Kinder

Gerda Reithofer



© S. Möstl/LKH-Univ. Klinikum Graz

Die Plattform und die beiden Lifte sind bereits deutlich zu erkennen



© Arch. Wratschko (2)

Im Modell erkennt man die Dimensionen des Baus

Hoch hinaus geht es momentan am Dach der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde. Hier entsteht gerade ein neuer Hubschrauberlandeplatz für das gesamte Kinderzentrum. Anfang 2020 landen hier die ersten Hubschrauber.

Im Ernstfall ist ein rascher Transport ins Krankenhaus (über-)lebenswichtig. Oft ist der schnellste Weg ins Krankenhaus per Luft. Da jedoch der Landeplatz vor dem Kinderzentrum aufgrund einer Gesetzesnovelle zum Luftfahrtgesetz nicht mehr die notwendigen Anforderungen erfüllt, wird nach umfangreicher und sorgfältiger Planung seit März 2019 an einem neuen Platz auf dem Dach der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde gebaut.

2020 landet der erste Hubschrauber am Dach

Eine Stahlkonstruktion trägt den neuen Landeplatz, der dank einer hydraulischen Heizung auch schnee- und eisfrei bleibt. Den atemberaubenden Blick über Graz gibt es kostenlos dazu – immerhin befindet sich die Landeplattform im 9. Stock der Klinik.

Ab 2020 landen hier die Rettungshubschrauber mit den kleinen Verletzten, die von dort rasch und direkt in die beiden Kliniken des Kinderzentrums (Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie und Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde) zur medizinischen Versorgung gebracht werden können.

Vom Hubschrauber in den Lift

Für den neuen Landeplatz wurden zwei ca. 45 Meter hohe Liftschächte errichtet. Einer der beiden neuen Aufzüge ist ein reiner Notfalllift und fährt direkt in den Schockraum. Der zweite Lift ermöglicht den direkten Zugang zu allen Stockwerken und damit auch zur Neonatologie, d. h. auch die Frühchen können mitsamt den schweren Inkubatoren barrierefrei vom Hubschrauber auf die Station gebracht werden.

LADYFIT – Fitness für Frauen

Das Frauenfitnessstudio LadyFit in der Leonhardstraße erfreut sich großer Nachfrage und erweitert ständig sein Angebot – ausgedehnte Öffnungszeiten (täglich 06:00–22:00), gratis Parkplätze, Ausdauerbereich, Funktionelles Training, brandneues TRX-Training und ein umfassendes Kursangebot: Yoga, Pilates, Fit in jedem Alter, BauchBeinePo, Wirbelsäulengymnastik, Kraft-Ausdauer, Beckenboden, StepAerobic uvm..

Zufriedene Mitglieder seit vielen Jahren

Sophie und Angelika Steinwender sind zwei von über 500 zufriedenen Mitgliedern und schätzen vor allem die persönliche und freundliche Atmosphäre bei LadyFit Graz.

„Ich finde die erweiterten Öffnungszeiten, mit denen ich nun jederzeit von 6 bis 22 Uhr trainieren kann ganz super“, erzählt Sophie Steinwender, „ich kann mich jetzt ganz ohne Stress auf mein Training konzentrieren!“ Sophies Mutter Angelika Steinwender will die erweiterten Öffnungszeiten vor allem im Urlaub nutzen, „aber am liebsten komme ich zu den ausgedehnten Zeiten, wo die Trainer und Trainerinnen immer für mich da sind, das macht am meisten Spaß, weil alle hier so lieb sind“, betont Angelika.



Sophie und Angelika Steinwender sind langjährige begeisterte Mitglieder bei LadyFit.

„Was mir besonders taugt, ist das Laufband – zum Aufwärmen oder zum Ausklang“, so Angelika. „Ich finde das Rudergerät ganz toll“, erzählt Sophie, „es macht Spaß, bringt einen ins Schwitzen und trainiert den ganzen Körper“ – „Wir sind voll begeistert“, strahlt das Mutter-Tochter-Duo unisono. Der Frauenfitnessclub ist eine moderne Fitnessoase für Frauen jeden Alters, wo Qualität, Individualität und Professionalität groß geschrieben werden – von allen Seiten wird die herzliche und persönliche Betreuung betont – man könnte fast sagen: „LadyFit, das Fitnesscenter deines Vertrauens!“

© LadyFit

Nach Rücksprache bei Rosa Tiefenbacher, der Clubleitung der Fitness- und Gesundheits-Einrichtung bekommt die Herzlichkeit von LadyFit auch ein Gesicht. „Wir freuen uns sehr über das schöne Feedback unserer Mitglieder und sind natürlich auch wenig stolz. Das Ernährungs- und Bewegungskonzept von LadyFit ist wirklich für jede Frau hervorragend geeignet, da es spezifisch auf die Bedürfnisse abgestimmt wird. Ich kann mir keine schönere Arbeit vorstellen, als täglich mit so vielen wunderbaren Frauen von 18 bis 85 Jahren zu arbeiten und sie beim Erreichen ihrer ganz individuellen Ziele zu begleiten.“





LADYFIT GRAZ HERBSTSPEZIAL

Gutschein

im Wert von

€ 100,-*



www.ladyfit.at

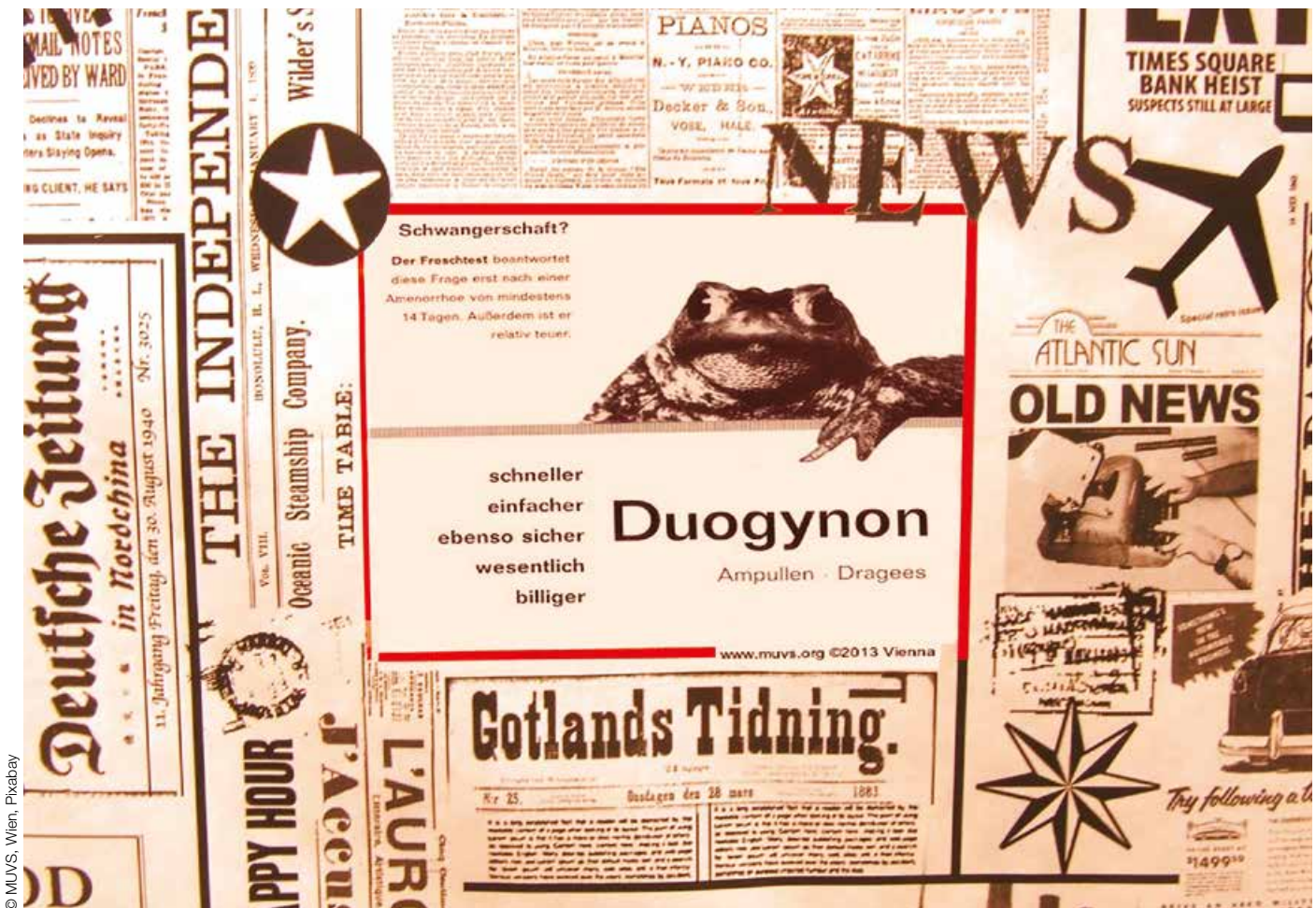
* Gutschein bis Ende November einlösbar. Gültig nur für Neumitglieder bei Abschluss einer Mitgliedschaft. Keine Barablöse. Nicht mit anderen Rabatten kombinierbar.



HISTORISCH

Kuriose Wege zur Diagnose

Gelegentlich sind es subtile Zeichen, mit denen sich Krankheiten bemerkbar machen und ungewöhnliche Methoden, die zu Diagnosen führen. Die Reaktionen von Fröschen, Ratten und Hunden, ein tiefer Blick in die Augen oder eine Falte am Ohrläppchen können einiges über den körperlichen Zustand verraten.



© MUVS, Wien, Pixabay

Hormonelle Tests ersetzen ab den 1960er-Jahren den Froschtest. Duogynon-Ampullen stehen heute im Verdacht, kindliche Missbildungen verursacht zu haben

Quakender Schwangerschaftstest

„Da trug es sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: ‚Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.‘ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah ...“ – so kann man es im Grimm’schen Märchen nachlesen.

Ob der englische Zoologe Lancelot Hogben sich davon inspirieren ließ und deswegen den Frosch zum Gegenstand seiner Forschungen machte, ist nicht belegt. Fakt ist, dass er in den 1930er-Jahren in Kapstadt mit Fröschen und anderen Tieren experimentierte. Er untersuchte die Auswirkungen des menschlichen Schwangerschaftshormons HCG auf die Reproduktion der Tiere. Seine dabei gewonnenen Erkenntnisse waren Grundlagen für die spätere Entwicklung von hormonbasierten und Schwangerschaftstests und Verhütungsmitteln. Schwangerschaftstests werden seit den 1940er-Jahren in Apotheken angeboten. Der Test erfolgte damals tatsächlich mittels Frosch: Apotheker injizierten den Morgen-

urin der Frau einem geschlechtsreifen Froschweibchen. Laichte dieses in der Folge innerhalb von 18 Stunden galt das als Nachweis einer Schwangerschaft der Frau. Das Verfahren war allerdings nicht absolut zuverlässig: Eine Schwangerschaft im Frühstadium war nicht feststellbar, erst einige Wochen nach Ausbleiben der Menstruation und bei entsprechend hohem HCG-Wert gab das Verfahren zuverlässig Auskunft. Der argentinische Arzt Carlos Galli Mainini verkürzte mit seiner Entdeckung das Testverfahren: Er injizierte den Harn direkt in den Rückenlymphsack männlicher Kröten. Enthielt der Harn ausreichend HCG löste das beim Frosch die Spermienproduktion aus, was unter dem Mikroskop bereits nach zwei Stunden nachweisbar war. Dieser Test war bis in die 1960er-Jahre der Standard-schwangerschaftstest. Zu Testzwecken wurden aus der ganzen Welt Krallenfrösche nach Europa exportiert, der Ausrottung entging diese Art nur, weil der Transport relativ teuer und die Haltung der Tiere aufwändig war. Dank des Tests kam der Frosch auch zu seinem Namen – erst mit der Erfindung chemischer Schwangerschaftstests durften die

sogenannten Apothekerfrösche wieder in Ruhe quaken. Heute weiß man, dass der Froschtest auch mit der heimischen Erdkröte funktioniert hätte. Selbst die Injektion wäre nicht notwendig gewesen, denn der Frosch hätte die Hormone, die im Urin enthalten sind, auch über die Haut aufgenommen.

Was das Ohrläppchen über das Herz verrät ...

Sanders T. Frank, ein amerikanischer Pulmologe, hat 1973 erstmals einen Zusammenhang zwischen einer Falte am Ohrläppchen und einer Erkrankung der Herzgefäße gesehen. Er vermutete, dass diagonale Ohrläppchenfalten (diagonal earlobe creases – DELC) auf eine koronare Herzerkrankung hinweisen könnten.

Als „Frank's Sign“ war die Ohrläppchenfalte in den letzten 40 Jahren immer wieder Objekt diverser Studien. So wurde u.a. festgestellt, dass bei zwei Drittel der Patienten, die eine Falte im Ohrläppchen hatten, auch tatsächlich Herzerkrankungen vorlagen. Auch das Risiko einen Schlaganfall oder Herzinfarkt zu bekommen, sei bei Menschen mit dieser Querfalte um fast 50% erhöht. Ebenso wurden die Tiefe der Falte sowie das beidseitige Vorkommen und die Länge genauer unter die Lupe genommen. Dabei zeigte sich: Reichte die Falte auf beiden Seiten über das komplette Ohrläppchen war das Risiko eine Krankheit des Herz-Kreislaufsystems zu bekommen, am höchsten.

In Lehrbüchern wird die Falte als klinisches Zeichen für Herz-Kreislaufkrankungen angeführt, auch Beobachtungen von Ärzten sprechen dafür. Einen durch Studien eindeutig belegten Zusammenhang gibt es bislang noch nicht.

Die Frage, warum eine Falte im Ohrläppchen Zeichen für eine Durchblutungsstörung sein kann, ist bislang noch unbeantwortet. Als mögliche Erklärung wird z. B. angeführt, dass die Falte einfach ein Zeichen des Alters ist bzw. dass eine längerfristige Durchblutungsstörung auch die Gefäße im Ohrläppchen beeinträchtigen könnte und in der Folge zur diagonalen Falte führt.

Augen lassen tief blicken

Ein Augenarzt diagnostiziert bei Untersuchungen nicht immer nur Erkrankungen der Augen, auch andere Krankheiten hinterlassen im Sehorgan ihre Spuren.

Ein weißlicher, etwa drei Millimeter breiter Ring um die Iris ist bei Menschen über 60 nicht beunruhigend. Der Arcus senilis wird durch Lipideinlagerungen verursacht. Tritt der sogenannte „Greisenring“ allerdings in jüngeren Jahren auf, kann er auf einen zu hohen Cholesterinspiegel hinweisen und in Folge auf ein erhöhtes Arteriosklerose- und Herzinfarktrisiko. Er kann auch bei zu hohem Alkoholkonsum oder bei Diabetes mellitus auftreten. Bei einer Augenhintergrunduntersuchung beurteilt ein Augenarzt auch die Gefäße der Netzhaut. Sind dort



© Couleur/Pixabay

In einigen Märgen stehen Frösche Frauen und Mädchen zur Seite, in Dornröschen sagt beispielsweise ein Frosch die Schwangerschaft voraus



© kinderz, Mieszko9/stock.adobe.com

Als Parameter für eine Herzerkrankung soll die Falte vor allem für Patienten unter 60 Jahren aussagekräftig sein



© Miki Studio/stock.adobe.com

Der sogenannte Greisenring kann va. bei jüngeren Menschen ein Hinweis auf zu hohe Blutfettwerte sein



Die Idee, Erektionsstörungen mittels Briefmarken festzustellen, wurde mit einem Ig-Nobelpreis bedacht



© kinderaugenkrebisstiftung.de

Ein Retinoblastom ist eine seltene Krebserkrankung, die sich durch Schielen oder das weiße Aufleuchten der Pupille auf Fotos bemerkbar macht



© Robert Owen-Wahl/Pixabay

In 30 Minuten kann eine trainierte Ratte 120 bis 150 menschliche Speichelproben untersuchen

Veränderungen sichtbar, kann das ebenso auf Diabetes Mellitus, Bluthochdruck oder Entzündungen hinweisen. Darüber hinaus kann das Vorhandensein einer etwaigen Atherosklerose Hinweis auf ein erhöhtes Schlaganfallrisiko geben.

Leuchtet auf einem Blitzlichtfoto die Pupille plötzlich weiß, gelb oder orange, sollte umgehend ein Augenarzt aufgesucht werden. Bei Babys und Kleinkindern kann sich hinter dieser Farbabweichung ein Tumor der Netzhaut, ein sogenanntes Retinoblastom, verbergen. Aber auch bei Erwachsenen können sich so unter Umständen Erkrankungen wie ein Grauer Star oder eine Netzhautablösung bemerkbar machen.

Auch bestimmte Erkrankungen der Leber sind an den Augen ablesbar.

Morbus Wilson beispielsweise ist eine Stoffwechselstörung, durch die der Körper Stoffe, wie z.B. Kupfer nicht mehr ausscheiden kann. Diese Stoffe lagern sich dann u. a. an der Hornhaut ab. Es entsteht ein grünlicher oder brauner Ring am äußeren Rand der Hornhaut, auch Kaiser-Fleischer-Ring genannt, der sich mit freiem Auge oder noch besser mittels Spaltlampenuntersuchung sehen lässt.

Eine Hepatitis ist im fortgeschrittenen Stadium an der Gelbfärbung der Augäpfel feststellbar. Die Leber kann den Gallenfarbstoff Bilirubin nicht mehr abbauen, die gelb gefärbte Bindehaut kann auch ein Hinweis auf Gallensteine oder Lebertumore sein.

Wer den richtigen Riecher hat ...

Tiere haben einen wesentlich feineren Geruchssinn als Menschen. Hunde können beispielsweise mit ihren 200 Millionen Geruchszellen nicht nur Spuren oder Drogen, sondern auch Krankheiten erschnüffeln.

Die sensiblen Spürnasen sind Gegenstand vieler Forschungen und ebenso vieler „Erfolgsmeldungen“ in Medien: Ratten sollen beispielsweise Tuberkulose in Atemproben erkennen und das wesentlich schneller und günstiger als übliche medizinische Testverfahren. In Entwicklungsländern wie Tansania oder Mosambik, in

denen die finanziellen Mittel fehlen oder die verwendeten Mikroskope zu schlecht sind, werden Ratten speziell trainiert und tatsächlich eingesetzt, um Spuckproben zu testen. Auch in der Krebsfrüherkennung setzt man auf die tierischen Riecher: Spezielle Duftmoleküle, die Krebszellen aussenden, sollen nicht nur Hunde, sondern auch Katzen oder Fruchtfliegen riechen und dementsprechend anzeigen können. Trotz tierischer Riechfolge bleibt Skepsis angebracht: Diverse Schnüffeltests zeigten in Studien nur mäßige Erfolge und blieben teilweise sogar unter der Ratewahrscheinlichkeit. Tests mit Hund und Co können also keinesfalls eine Vorsorgeuntersuchung ersetzen!

Assistenz- oder Warnhunde für Diabetiker oder Epileptiker sind hingegen tatsächlich bereits im Einsatz. Sinkt beispielsweise der Zuckerwert im Körper eines Diabetikers ab, kann ein entsprechend ausgebildeter Assistenzhund Alarm schlagen. Die Hunde riechen eine durch den Unterzucker bedingte Veränderung im Schweiß lange bevor der Mensch selbst erste körperliche Symptome bemerkt.

Auch Epilepsiewarn- oder anzeigehunde können Leben retten und Verletzungen verhindern. Sie reagieren ebenfalls vor einem Anfall und zeigen dem Epileptiker

an, dass er sich hinlegen oder Medikamente nehmen soll, holen andere Personen zu Hilfe oder aktivieren ein Alarmsignal.

Der potente Briefmarkentest

Zur Abklärung, ob Impotenz beim Mann körperliche oder psychische Ursachen hat, sind Briefmarken ausreichend. Für diese bahnbrechende Entdeckung, die der Urologe John Barry aus Oregon mit Kollegen schon Ende der 1970er-Jahre machte, erhielt er letztes Jahr den Ig-Nobelpreis. Der Test funktioniert relativ simpel: Jeder gesunde Mann hat im Schlaf mehrere Erektionen. Für den Penis-Funktionstest werden vor dem Schlafen Briefmarken, die noch mittels Perforation verbunden sind, um den Penis gelegt. Ist der Briefmarkenring morgens aufgebrochen, ist beim Mann zumindest körperlich alles in Ordnung. Ist der Ring noch geschlossen, empfiehlt sich ein Besuch beim Urologen. Die wissenschaftlich seriöse Variante des Tests ist ungleich aufwändiger und wird stationär durchgeführt: Mittels Sensoren an Messschlaufen gibt der Scan dafür dann aber auch Auskunft über Häufigkeit, Dauer und Stärke der Erektionen.

— Anzeige



Märchenhaft schön

Glamourös und poetisch, witzig und ein bisschen schräg – so muss es sein, wenn zwei echte (!) Feen diese berühmte Geschichte in Form einer großen Märchenshow im Next Liberty auf die Bühne bringen. Denn das französische Volksmärchen um die Schöne, die im verwunschenen Schloss des Biestes etwas ganz anderes findet als erwartet, ist schon oft erzählt worden. Kaum eine Version aber ist so originell und witzig wie jene, die im Next Liberty alle Geschichten-Liebhaber*innen und Märchenfans ab 7 Jahren verzaubern wird. Dabei erzählen zwei Feen die Geschichte des unglücklichen Prinzen, der in eine Bestie verwandelt auf Liebe und Erlösung – von "seiner" Belle – hofft, denn: vieles ist nicht (nur) so, wie es auf den ersten Blick scheint und „schön“ und „hässlich“, Licht und Schatten, Liebe und Enttäuschung, Wunsch und Verwünschen liegen oft näher beieinander als man denkt ...

Beim großen Theaterfest am 22. September können sich dann alle jungen und junggebliebenen Theaterfans auch schon auf das neue Theaterjahr einstimmen und schon exklusiv erste Einblicke in die kommenden Produktionen bekommen.

„Die Schöne und das Biest“ – Österreichische Erstaufführung
www.nextliberty.com

© Lupi Spuma



MEDIZIN

Gehirn ausgetrickst, Blutdruck gesenkt

Zum ersten Mal in der Steiermark implantierte ein Ärzteteam des Klinikum Graz einem Patienten einen Barostimulator und bekam damit den extrem hohen Blutdruck, unter dem der Steirer litt, in den Griff. Das Gerät aktiviert Rezeptoren an der Halsschlagader, die dem Gehirn vortäuschen, der Blutdruck würde weiter steigen. Das Gehirn reagiert darauf, in dem es körpereigene Mechanismen zur Blutdrucksenkung auslöst.

Andrea Lackner



(v. li.): Sabine Knopper, SL, Martin Vicenzi, Klin. Abt. für Herz-, Thorax und Gefäßchirurgische Anästhesie, Michael Sereinigg, Fachbereich Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, Patient Emanuel Schigan, Wolfgang Köle, ÄD, Peter Schemmer, Fachbereich Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, Andreas Zirlik, Leiter Klin. Abt. für Kardiologie, und Ella Niederl, Klin. Abt. für Kardiologie

Mit dem Blutdruck ist es so eine Sache: Ist er niedrig, macht er sich zwar früher bemerkbar, ist aus ärztlicher Sicht jedoch eher unproblematisch. Ist er hingegen hoch, spürt man die Auswirkungen lange nicht. Wenn sie sich dann zeigen, schrillen oftmals die medizinischen Alarmglocken und eine medikamentöse Therapie wird gestartet – inklusive Empfehlungen, die täglichen Bewegungseinheiten zu intensivieren und den persönlichen Speiseplan ernährungstechnisch zu pimpen. Und dann gibt es Menschen mit extremem Bluthochdruck, der mit klassischen Behandlungen nicht therapierbar ist. „Das sind oft Patienten, deren erster Wert weit jenseits der 200 mmHg liegt und deren zweiter die 110 mmHg überschreitet. Meist ist bei diesen Patienten auch die Ursache der Erkrankung nicht eruierbar“, konkretisiert Andreas Zirlik, Leiter der Klin. Abt. für Kardiologie. So könne man von einer tickenden Zeitbombe sprechen, die die Lebenserwartung des Betroffenen massiv beeinflusst, so der Experte.

Vor einem Jahr 241/174 mmHG, heute 141/84

Seit März 2019 wird am LKH-Univ. Klinikum Graz für derartige Patienten die Implantation eines Baro-

stimulators als neue Behandlungsform angeboten, wobei Kardiologen, Transplantationschirurgen und Anästhesisten an einem Strang ziehen. Mit Erfolg, wie der Genesungsfortschritt Emanuel Schigans zeigt. Er ist der erste Steirer, dem ein solches Gerät eingesetzt wurde.

Im Oktober 2018 wurden bei ihm im LKH-Wagna Blutdruckwerte von 241/174 mmHG festgestellt. „Ich bin da eigentlich nur hingegangen, weil meine Füße auf einmal so angeschwollen sind und ich einen Ausschlag bekommen hab. Die haben mich gleich aufgenommen“, sagt er und erzählt, dass er ein paar Tage darauf nach Graz überstellt wurde. In den Folgemonaten stellten sich massive gesundheitliche Probleme ein: Nierenversagen mit Dialyse und mehrere Schlaganfälle, die ihn sogar in den Rollstuhl brachten. Die Folgeerkrankungen des Bluthochdrucks wurden am Klinikum Graz erfolgreich behandelt, intensive Rehabilitationsphasen brachten ihn zurück in den Alltag. Seinen hohen Blutdruck – und damit die Ursache allen Übels – bekam man letztlich mithilfe des Barostimulator in den Griff. Heute liegt Herrn Schigans Blutdruck bei 141/84 mmHG, die Nieren erholen sich langsam und er steht wieder auf eigenen Beinen. Blutdrucktendenz: Nach wie vor fallend.

„Als mir die Ärzte das Implantat vorschlugen, habe ich sofort zugesagt. Ich bin sehr froh darüber, denn anders hätten wir meinen Blutdruck und damit meine Gesundheit wohl nicht mehr in den Griff bekommen“, sagt Schigan und betont, wie gut er sich von den Ärzten und den Pflegepersonen vom ersten Tag am LKH-Univ. Klinikum Graz an betreut gefühlt hat. Bis heute kommt er regelmäßig zur Kontrolle.

Körper wird animiert, das Problem selbst zu lösen

Wie der Barostimulator funktioniert, beschreibt Michael Sereinigg vom Fachbereich Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie: „Salopp ausgedrückt, trickst er das Gehirn aus, in dem er die Barorezeptoren an der Halsschlagader, die bei der Regulierung des Blutdrucks eine maßgebliche Rolle spielen, mit elektrischen Impulsen anregt. Dem Gehirn wird dadurch vorgetäuscht, der Blutdruck würde weiter steigen. Als Reaktion darauf löst es körpereigene Mechanismen aus, die den Blutdruck wieder senken.“ Die Operation für die Implantation dauert etwa eine Stunde und erfolgt über einen nur ca. vier Zentimeter kurzen Schnitt am Hals des Patienten. „Zuerst wird die Stimulationselektrode an der Halsschlagader fixiert und danach das Gerät unterhalb des Schlüsselbeines eingesetzt. Die beiden sind mit einem feinen Kabel unter der Haut miteinander verbunden. Die Funktionskontrolle erfolgt fortan über eine eigene Software,“ so der Transplantationschirurg. Eine echte Herausforderung stellt die OP für die Anästhesie dar. „Wir können die klassischen Narkosesubstanzen nicht einsetzen, da sie die Reizschwellenmessung verfälschen. Diese ist jedoch ausschlaggebend für die perfekte Positionierung der Elektrode. Die Medikamente sind daher individuell auf den Patienten abgestimmt“, informiert Martin Vicenzi von der Klin. Abt. für Anästhesiologie für Herz-, Thorax-, Gefäßchirurgische Anästhesiologie und Intensivmedizin. Hohe Fachkompetenz gepaart mit viel Feingefühl ist also gefragt.

Gemeinsam im Sinne des Patienten

Die erfolgreiche Kooperation der Experten spiegelt sich auch im Universitären Grazer Herzzentrum wider, in dem die Ärzte im Sinne einer spezialisierten Patientenbetreuung sowie der universitären Forschung zusammenarbeiten – beispielsweise eben hinsichtlich der Frage, ob der Barostimulator bei einem Patienten zum Einsatz kommt.

Bei Herr Schigan waren sich die Experten dahingehend einig, sodass es bei ihm aus kardiologischer Sicht sukzessive bergauf geht. Selbst strikte Ernährungs- oder Verhaltensvorschriften gibt es für ihn nicht. „Alkohol soll ich halt nicht trinken und mich auch bei Cremeschnitten zurückhalten. Aber das ist egal. Ich war ja eh nie ein Süßer“, sagt der Südsteirer lächelnd.



© Simon Möst/LKH-Univ. Klinikum Graz

Am 13. August 2019 informierte man bei einer Pressekonferenz über die erfolgreiche Implantation des Barostimulators bei Herrn Schirgan

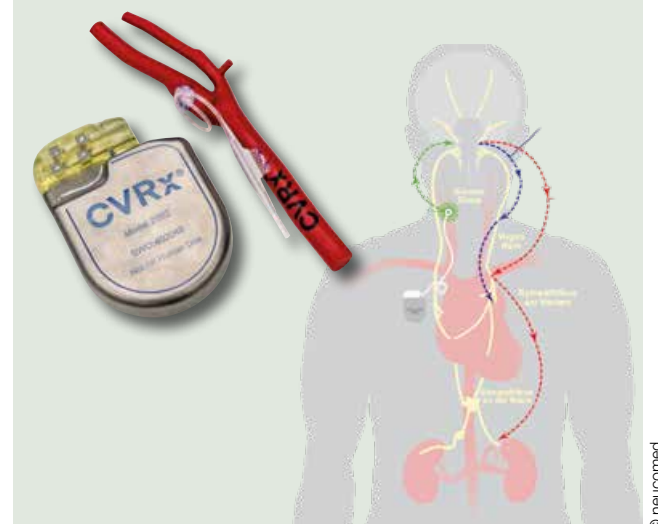


© Werner Stiebert/LKH-Univ. Klinikum Graz

Emanuel Schigan kommt regelmäßig zur Kontrolle. (v. li.) Sabine Perl, Klin. Abt. f. Kardiologie, Michael Sereinigg, Fachbereich Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie

Weltweit erfolgreiche Therapie

Mittlerweile wurde einem weiteren Patienten am LKH-Univ. Klinikum Graz ein Barostimulator implantiert. Die Therapie ist weltweit im Einsatz, österreichweit leben gut 30 Patienten mit dem Gerät. Der Barostimulator ist batteriebetrieben und hält durchschnittlich sechs Jahre. Der Austausch erfolgt unter örtlicher Betäubung.



© neucomed



PFLEGE

Echte Gefühle

Stefan Sumerauer arbeitet seit 2015 an der Univ.-Klinik für Neurologie, Klinische Abteilung für Neurogeriatrie. Zusätzlich ist er auch Advanced Practice Nurse (APN) für Pflege bei Demenz und leitet die entsprechenden Expertengruppen am LKH-Univ. Klinikum Graz und in der KAGes. Wir sprachen mit ihm über seinen Werdegang, seine Aufgaben und warum ihm das Thema Demenz so am Herzen liegt.

Sandra Müller



© S. Möstl/LKH-Univ. Klinikum Graz

Enger Fachaustausch mit Kollegen auf der Station



© W. Stießer/LKH-Univ. Klinikum Graz

Der direkte Kontakt mit Demenzpatienten ist für Sumerauer am schönsten

Bereits in der Oberstufe des Bundesrealgymnasiums Lienz war Stefan Sumerauer überzeugt, dass seine Zukunft im Gesundheitssektor liegt. Nach dem Besuch mehrerer Informationsveranstaltungen für Berufe im Gesundheitswesen war für ihn klar: Sein Interesse liegt in der Gesundheits- und Pflegeforschung. Für ihn eine junge, aufstrebende Wissenschaft mit viel Potential, um den zukünftigen Gesundheitssektor nachhaltig zu verbessern. Der erfolgreiche Abschluss des Bachelorstudiums „Gesundheits- und Pflegewissenschaft“ an der Med Uni Graz war ihm jedoch zu theoretisch. Er stellte sich die Frage: „Wie soll man eine Wissenschaft verstehen und diese positiv beeinflussen, wenn man die Praxis nicht kennt?“ Sumerauer wollte tiefer in die Praxis eintauchen und verstehen, wie Forschung und Alltag miteinander korrelieren. Daher entschloss er sich, das Diplom zum Gesundheits- und Krankenpfleger nachzuholen.

Die Ausbildung war für Sumerauer sehr spannend, denn sie bot zahlreiche neue Einblicke und zeigte, wie wertvoll eine qualitative Pflege für Menschen mit unterschiedlichen Erkrankungen ist. Gleichzeitig war er aber auch mit den aktuellen Hürden des Pflegeberufs konfrontiert. Im Praktikum beeindruckte Sumerauer besonders, wie erfahrene Mitarbeiter gemeinsam mit Neueinsteigern Maßnahmen schnürten, um diese Hürden zu überwinden. Auch als Schüler wurde Sumerauer bereits ein wenig in die Planungen und Diskussionen miteinbezogen, was er als sehr motivierend empfand. Seine Praktika absolvierte er u. a. bei der Lebenshilfe, in einem Pflegeheim und auf Klinischen Abteilungen der Chirurgie, der Inneren Medizin und der Neurologie am Klinikum Graz. Am spannendsten war für Sumerauer sein Praktikum an der Charité in Berlin (Intensivstation Allgemeinchirurgie). Einerseits, weil es sein erstes Intensivpraktikum war und andererseits, weil er ein neues Versorgungsmodell kennenlernen durfte. Generell werden an der Charité Pflegepersonen aus Österreich sehr geschätzt, da die Qualität der hiesigen Pflegeausbildung hohes Ansehen genießt.

Besonders faszinierend fand Sumerauer übrigens den Berliner Dialekt. So hielt sein Vorhaben, zwei Monate lang klares Hochdeutsch zu sprechen, nicht allzulange. „Berlinern“ kann Sumerauer noch heute. „Pass ma uff Herbert, machen dir keene Sorgen, alles wird jut“, erinnert er sich und ergänzt „... einfach eine tolle Zeit“.

Faszination Demenz

Auf der Klinischen Abteilung für Neurogeriatrie hatte Stefan Sumerauer erstmals engeren Kontakt mit Menschen mit Demenz und begann sich für diese Krankheit zu interessieren. Demenz ist für Sumerauer so faszinierend, da die Symptome durch den Charakter und die Lebenserfahrungen der Betroffenen geprägt sind. Auf der Station arbeitete er eng mit der damaligen Demenzexpertin

Sandra Mack zusammen, wodurch er einen guten Einblick in ihre Tätigkeit als APN bekam. Dann ging es Schlag auf Schlag. Die Karenz von Sandra Mack bot Sumerauer die Möglichkeit, die Vertretung zu übernehmen. „Für mich ein Glücksfall und ich konnte bereits im zweiten Jahr gemeinsam mit der Pflegedirektion die Expertengruppe Demenz am Klinikum ins Leben rufen“, erzählt Sumerauer. Mittlerweile besteht die Expertengruppe aus acht Personen, die kontinuierlich versuchen, die pflegerische Versorgung von kognitiv eingeschränkten Personen zu verbessern und gleichzeitig die Belastung für das Gesundheitspersonal bei der Pflege zu reduzieren.

Expertengruppe der KAGes

Auch die KAGes wollte die Demenz-Experten der gesamten Steiermark vernetzen und so den Austausch fördern. Für Sumerauer die Gelegenheit, die Treffen und Inhalte als fachlicher Experte mitzugestalten. Mittlerweile trifft sich die KAGes-weite Expertengruppe mindestens zweimal im Jahr und behandelt klar definierte Themenschwerpunkte. Dafür werden auch immer wieder externe Vortragende eingeladen, die neue wissenschaftliche Inputs liefern. Im Mittelpunkt der Treffen steht jedoch immer der Austausch. Ganz nach dem Motto „Man muss das Rad ja nicht immer neu erfinden“.

Schöne Erlebnisse und echte Gefühle

Am schönsten findet Sumerauer an seiner Arbeit, die Echtheit der Gefühle, die ihm bei der Betreuung von

Menschen mit kognitiven Einschränkungen entgegengebracht werden. Freude und Trauer, Sympathie und Abneigung werden direkt und ohne Filter der Pflegeperson übermittelt.

Auch die Arbeit in und mit der Expertengruppe ist immer wieder ein befriedigendes Erlebnis, da viel Motivation, Kreativität und Potential in der Gruppe stecken. So wurde beispielsweise aus Stoffwindeln ein Hund gebastelt oder die Teeküche für einen Patienten zum sicheren Bunker umfunktioniert – was ein voller Erfolg war.

Der Arbeitsalltag

Seit 2017 sind 50 Prozent seiner Zeit für die APN-Tätigkeit reserviert. Das Hauptziel hierbei ist, die Demenzstrategie am LKH-Univ. Klinikum Graz weiter auszubauen. Dazu gehört es, die Versorgung zu verbessern und gleichzeitig die Belastungen für Kollegen durch Kompetenzen, Handlungsempfehlungen und spezifische Angebote zu verringern. Wichtig ist Sumerauer, dass seine restliche Zeit der Praxis und somit den Patienten auf der Klinischen Abteilung für Neurogeriatrie zur Verfügung steht. Er schätzt den Wechsel zwischen Station und Büro, denn Sumerauer arbeitet am liebsten im Team und mit unterschiedlichen Menschen: Betroffene, Angehörige, Pflegepersonen aus den verschiedensten Bereichen, Experten aus dem In- und Ausland – alle spielen in der Arbeit als APN eine große Rolle. „Wir müssen uns als Einheit sehen, nur gemeinsam können die zukünftigen Hürden in der Gesundheitsversorgung bewältigt werden“, fasst Sumerauer zusammen.

Aktuelle News zum Laufbahnmodell

Pflegepersonen mit Weiterbildung im Bereich Schmerzmanagement haben sich am 05. Juli 2019 zu einem Austausch und Kennenlernen getroffen. Diese Vernetzung wird fortan intensiviert, um eine Entwicklung gemäß der Fachlaufbahn zu erzielen.



ERNÄHRUNG

Wenn's nach dem Essen juckt

Spaghetti mit Tomatensauce, Muscheln und Parmesan und dazu ein paar Gläser Rotwein – was für viele wie das perfekte Urlaubsmenü klingt, verursacht bei immer mehr Menschen Kopfschmerzen, Juckreiz oder Durchfall. Dahinter kann eine Histaminunverträglichkeit stecken. Wer darunter leidet, muss dank einer passenden Ernährungstherapie dennoch nicht gänzlich auf Käse, Fisch und Schinken verzichten.

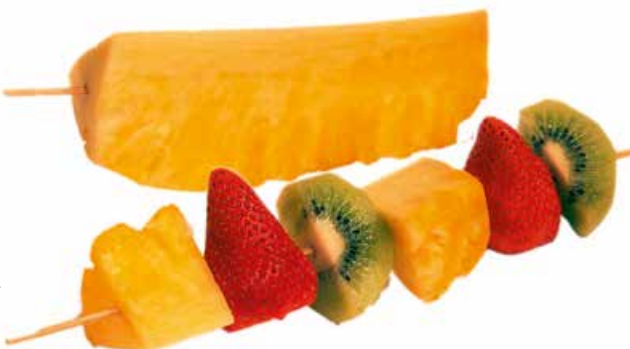


© pixabay/FreePhotos



© pixabay/cattalin

Ziel der Ernährungstherapie ist es, trotz Histaminunverträglichkeit abwechslungsreich zu essen



© Pixabay/Lebensmittelfotos

Zitrusfrüchte, Erdbeeren oder Hülsenfrüchte begünstigen die Freisetzung von Histamin im Körper.

Lebensmittelunverträglichkeiten sind auf dem Vormarsch. Hinter Symptomen wie Hautreaktionen, Rötungen am Körper (Flush-Symptomatik), einer rinnenden Nase oder Verdauungsbeschwerden (Durchfall, Bauchschmerzen und Übelkeit) steckt häufig eine Histaminunverträglichkeit. In Österreich sind ein bis vier Prozent der Bevölkerung davon betroffen, 80 Prozent davon sind Frauen. Histamin wird vom Körper selbst produziert, es reguliert den Blutdruck, steuert den Schlaf-Wachrhythmus und dient als Botenstoff bei allergischen Reaktionen, indem es die Blutgefäße erweitert, um mehr Abwehrzellen heranzuholen. Der dabei verursachte Juckreiz ist ein Warnsignal an den Körper. Histamin wird aber auch über Lebensmittel aufgenommen. Vor allem Lebensmittel, die lange lagern oder reifen, haben eine hohe Histaminkonzentration. Moderne Verarbeitungsverfahren und Produktionsbedingungen beeinflussen den Histamingehalt ebenfalls enorm.

Liste der histaminreichen Lebensmittel:

- länger gereifte Käsesorten wie Bergkäse, Parmesan, Schimmelkäse etc.
- Fischräucherwaren, Fischkonserven, Schalen- und Krustentiere
- geräucherte Fleischwaren wie Geselchtes, Rohschinken, Trockenwürste etc.
- Melanzani
- Tomaten und Tomatenerzeugnisse
- Kakao
- Spinat
- Avocado
- Obstkonserven
- Essiggemüse
- Getränke: Tomatensaft, Obstsäfte aus Zitrusfrüchten, Kakao und alkoholische Getränke wie z. B. Rotwein, Bier und Champagner

Vorsichtig muss man auch bei Geschmacksverstärkern, Sojasauce, Fertig- und Halbfertigprodukten, Wein- und Balsamicoessig sein.

Wie empfindlich der Einzelne auf Histamin reagiert, hängt stark von einigen Begleitfaktoren wie Hormonstatus, Medikamenteneinnahme, Alkoholkonsum etc. ab. Der Konsum von Alkohol sollte nicht zusammen mit histaminreichen Lebensmitteln erfolgen, da Alkohol die Histaminausschüttung fördert und so die Beschwerden verstärkt. Junger Weißwein, sortenreiner Sekt aus einer Rebsorte und alkoholfreies Bier können in kleinen Mengen auf Verträglichkeit getestet werden. Beim Abbau von Histamin ist das Enzym Diaminoxidase (DAO) beteiligt. Bei der Histaminunverträglichkeit kann der Körper das Histamin langsamer abbauen, weil entweder zu wenig Enzym produziert oder zu viel Histamin zugeführt wird. Dadurch sammelt sich das Histamin im Blut an und erreicht eine erhöhte Dosis, die zu den Symptomen führt. Viele Medikamente (z. B. Schleimlöser oder manche Antibiotika) hemmen dieses Enzym oder steigern sogar die Histaminausschüttung.



© adobe/Microgen

Die fachkundige Beratung von Diätologen hilft beim Austesten und der Umstellung der Ernährungsgewohnheiten

Die Pathomechanismen (d. h. der genaue Ablauf eines Krankheitsprozesses) der Histaminunverträglichkeit sind noch nicht völlig geklärt. Derzeit gibt es keine objektiven Parameter, um diese klar zu diagnostizieren. Eine sorgfältige Anamnese, eine breite Differenzialdiagnostik um andere Erkrankungen auszuschließen und eine histaminfreie Diät können bei der Diagnose helfen, welche Nahrungsmittel die Beschwerden verursachen.

Umstellung statt Verzicht

Eine sichere Methode eine Histaminunverträglichkeit festzustellen, ist die sogenannte Eliminationsdiät, die in drei Stufen abläuft. Dabei werden über einige Wochen alle histaminreichen und histaminfreisetzenden Lebensmittel vermieden. Dabei gilt es folgende Punkte zu beachten:

- Bei einem begründeten Verdacht auf eine Histaminunverträglichkeit soll eine stufenweise Umstellung der Ernährungsgewohnheiten erfolgen.
- Patienten profitieren von einer individuellen Beratung, Hilfestellung und Begleitung beim Austesten der Toleranzschwelle. Lebensmittellisten alleine genügen nicht.
- Viele Betroffene müssen nicht gänzlich auf histaminhaltige Lebensmittel verzichten. Häufig werden diese in moderaten Mengen vertragen, vor allem, wenn sie auf mehrere Mahlzeiten am Tag verteilt werden.

1. Karenzphase:

Die Ernährungstherapie beginnt mit einer maximal zweiwöchigen strengen Karenzphase. Dabei wird auf alle histaminreichen Lebensmittel, wie beispielsweise Fischkonserven und langgereifte Käsesorten, verzichtet. Das Ziel der Karenzphase ist es, die Beschwerden zu reduzieren. Der Histamingehalt von Lebensmitteln schwankt stark und kann je nach Reifegrad und Verarbeitungsverfahren variieren, was die Auswahl für die Betroffenen oft nicht leicht macht. Auf den Etiketten mit den Zutaten ist der Histamingehalt nicht zu finden. Auf alkoholische Getränke muss in der Karenzphase gänzlich verzichtet werden. Kommt es in der Karenzphase zu einer Linderung der Beschwerden, kann von einer Histaminunverträglichkeit ausgegangen werden.

2. Testphase:

In der Testphase geht es darum, die individuelle Toleranzgrenze gegenüber histaminhaltigen Lebensmitteln auszutesten, um eine strenge Einschränkung in der Lebensmittelauswahl zu verhindern. Es wird in kleinen Mengen (aus-)probiert: Zu Beginn wird pro Tag ein Lebensmittel auf Verträglichkeit getestet. Treten keine Symptome auf, wird entweder die Menge des Lebensmittels gesteigert oder ein anderes histaminreiches Lebensmittel zusätzlich ausprobiert. Für die Reihenfolge der Austestung gibt es keine Regeln. Mit welchem Lebensmittel begonnen wird, hängt ganz von den Wünschen der Betroffenen ab. Beispielfhaft kann entweder mit einer Tomate, mit einer Rippe Schokolade oder mit zwei Blatt Rohschinken begonnen werden. Die Testphase dauert mehrere Wochen und geht fließend in die Langzeiternährung über.

3. Langzeiternährung

Ziel ist es, einerseits die Beschwerden zu lindern und den Leidensdruck zu minimieren, andererseits aber auch trotz der Unverträglichkeit einen möglichst abwechslungsreichen Speiseplan zu gewährleisten, um den individuellen Bedarf an Nährstoffen decken zu können und den Genuss beim Essen zu behalten.

Genuss trotz Histaminunverträglichkeit

Die Diagnose der Histaminunverträglichkeit erfolgt bislang nur klinisch, wobei es momentan keinen Test für einen eindeutigen Nachweis gibt. Ein ausführliches Anamnesegespräch mit einem Arzt und eine breite Differenzialdiagnose helfen bei der Diagnosestellung. Begleitend dazu ist die Eliminationsdiät hilfreich, da dadurch bestimmte Zusammenhänge zwischen Beschwerden und verzehrten Nahrungsmitteln hergestellt werden können. Die Ernährungstherapie kann so individuell angepasst werden und orientiert sich an der Verträglichkeit der Betroffenen. Strikte Diäten sind nur für die Diagnostik erforderlich, langfristig aber keine Lösung, da diese zu unnötigen Einschränkungen der Lebensqualität führen. Eine fachkompetente Ernährungsberatung und Begleitung durch Diätologen hilft dabei, die individuellen Toleranzgrenzen auszutesten und eine abwechslungsreiche Lebensmittelauswahl zu ermöglichen.

© S. Möstl/LKH-Univ. Klinikum Graz

© highspeedfotos.de/stock.adobe.com



GESUNDHEIT

Halbzeit bei Mission BGF

Die „Mission BGF“ (Mit Bewegung Gesund und Fit werden) unterstützt seit Mai dreißig Mitarbeiter des Klinikum Graz dabei, fitter zu werden und evtl. ungeliebte Gewohnheiten in Bezug auf Ernährung, Bewegung und Lebensstil loszuwerden. Mit einem persönlichen Trainings- und Ernährungsplan können die Teilnehmer ihren individuell gesetzten Gesundheitszielen näher kommen. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

Daniela Kolar



© S. Möstl/LKH-Univ. Klinikum Graz (3)

Danijela Bredenfeldt macht Sport mittlerweile richtig Spaß



Susanne Schröck geht (fast) alles zu Fuß



Alexandra Reinprecht isst jetzt viel bewusster

Schauspieler, Models und VIPs in TV und Zeitschriften lassen einen glauben, dass nur junge, schlanke und durchtrainierte Menschen gesund und glücklich sind. Die Mission BGF möchte diesem Klischee entgegenwirken. In jedem Lebensabschnitt und Alter kann man selbst maßgeblich dazu beitragen, fitter und damit auch gesünder zu werden. Es lohnt sich immer! Stellvertretend für die dreißig Männer und Frauen, die beim Projekt mitmachen, berichten vier Teilnehmerinnen – Danijela Bredenfeldt, Claudia Grießl, Alexandra Reinprecht und Susanne Schröck – über ihre persönlichen Erfahrungen und Zwischenerfolge bei der Mission BGF. So viel kann bereits vorab verraten werden: Jede ist hochmotiviert, zum Teil werden bereits erste Erfolge gefeiert.

Eine wichtige Frage zuerst: Warum nehmen Sie am Projekt teil?

Danijela Bredenfeldt: Ich habe in den letzten Jahren einfach kontinuierlich zugenommen. Kind, Beruf und Freizeit – in der man auch noch Sport unterbringen soll – zu vereinbaren, ist nicht einfach. Dann fehlt oft die Motivation, etwas zu tun. Daher hatte ich die Idee, mit einem gemeinsamen Programm auch andere zu motivieren. In der Gruppe fällt bekanntlich vieles leichter. Schön, dass meine Idee umgesetzt wurde.

Claudia Grießl: Das Projekt ist ein tolles Angebot vom Arbeitgeber, das ist nicht selbstverständlich. Ich wollte mehr bzw. überhaupt Bewegung in meinen Alltag bringen, wieder Spaß am Sport finden und dabei Stress abbauen. Ich will mich einfach fitter und vitaler fühlen, um den Arbeitsalltag gut zu bewältigen. Ganz klassisch möchte ich mich auch gesünder ernähren und abnehmen.

Susanne Schröck: Mein innerer Schweinehund „Günther“ und ich haben das Projekt „Mission BGF“ für uns entdeckt und wir sind glücklich, dabei sein zu können. Ich muss gestehen, die wirklich heißen Wochen im Sommer haben uns etwas zurückgeworfen. Warum ich mitmache? Ich wurde in den letzten Jahren immer flauschiger – mein Wohlfühlgewicht wurde zum Flauschgewicht, zudem plagen mich ersten „Alterswehwehchen“, insbesondere starke Schulter- und Lendenwirbelschmerzen. Ehrlich gesagt, war Sport bisher nicht so mein Ding, schon gar nicht in Vereinen oder Studios.

Alexandra Reinprecht: Die Chance einen professionellen Blick auf sich selbst zu werfen, hat mich zur Teilnahme motiviert. Zusätzlich wollte ich mein eigenes Ernährungsverhalten hinterfragen und Bewegung in den Alltag bringen. Natürlich strebe ich auch eine Gewichtsreduktion an.

Welche konkreten Ziele haben Sie sich gesetzt?

Grießl: Ich möchte acht bis zehn Kilo abnehmen, Fettmasse ab- und Muskelmasse aufbauen, und den Körper

straffen. Ich will wieder Spaß am Sport finden und meine Kopf- und Nackenschmerzen reduzieren.

Bredenfeldt: Ich fürchte, mein Ziel ist zu ehrgeizig. Ich möchte bis Dezember sechs Kilo abnehmen – ob sich das ausgeht, weiß ich nicht. Was ich schon merke: Ich fühle mich in meiner Haut viel wohler.

Schröck: Die Gespräche mit den Expertinnen in der Sportambulanz und mit der Diätologin haben mir zu denken gegeben und meine persönlichen „Fallen“ – Zwischenmahlzeiten, zu viele Kohlehydrate und zu wenig Eiweiß – aufgezeigt. Ich weiß jetzt, Milch ist ein Lebensmittel und kein Getränk, ich bin eine Stress-Esserin und trinke zu wenig. Da muss ich aufpassen.

Reinprecht: Mein definitives Ziel ist zum einen die Steigerung des Körper-Glücks-Gefühls und zum anderen eine Gewichtsreduktion.

Wie ist nun Ihr persönlicher Zwischenstand?

Grießl: Die Waage zeigt bereits drei Kilo weniger an. Ich habe mehr Muskeln an den Oberschenkeln, Waden und Oberarmen sowie am Bauch und auch die Haut ist bereits straffer. Das Schönste aber ist der Spaß am Sport! Derzeit besuche ich zweimal pro Woche einen Kurs im VIBES und zusätzlich mache ich Ausdauersport. Meine Kopf- und Nackenschmerzen sind weg und ich bin nicht mehr so müde und bin besser gelaunt. Ich fühle mich fitter und leistungsfähiger, obwohl ich weniger schlafe. Die von der Diätologin empfohlene 16/8 Methode (16 Stunden Fasten, acht Stunden Essen) kann ich meistens einhalten, mein Körper hat sich schon umgestellt. Dank des Projekts sitzt im Hinterkopf immer ein „kleines Männchen“, das mich von der Couch treibt und sagt: „Setz dich auf's Radl oder geh Walken“! Die Erfolge beflügeln. Auch die VIBES-Kurse lassen sich gut mit meinem Arbeits- und Familienleben vereinbaren. Sogar im Urlaub sind wir jeden Tag Wandern und Walken gegangen, so dass ich diesmal nicht zugenommen habe.

Bredenfeldt: Nach dem Urlaub hab ich wieder mit dem Training begonnen und momentan gehe ich am liebsten ins VIBES. Nach jeder Einheit weiß ich, ich hab was Gutes für mich getan.

Schröck: Ich baue bei regelmäßigen Spaziergängen Stress ab. Mein Ziel sind 10.000 Schritte pro Tag, daher versuche ich möglichst jeden Weg zu Fuß zurückzulegen. Wenn ich doch manchmal die Straßenbahn oder den Bus nehme, dann steige ich zumindest ein bis drei Stationen früher aus. Beim Spazierengehen habe ich nicht das Gefühl „Sport“ zu machen, was bei mir immer einen innerlichen Stress ausgelöst hat, warum auch immer. Ich bin ein Zahlenmensch, daher zähle ich mit einer Fitnessuhr die Schritte. Eine Stunde Gehen verbraucht bei fünf km/h ca. 300 Kcal – das klingt doch ganz gut! Beim Gehen höre ich gute Musik, spannende oder lustige Hörbücher und Podcasts. Dank unter-

schiedlicher Strecken lerne ich Graz immer wieder neu kennen. Und das Wichtigste: Es kostet nix, braucht keine spezielle Ausrüstung und ich kann es gemeinsam mit meinem Mann machen. Mein „Flasch“ ist noch da, aber gefühlt schon etwas weniger, es tut mir kaum noch was weh – außer manchmal der Muskelkater!

Reinprecht: Urlaubsbedingt war ich nicht so oft im VIBES trainieren und auch mein Ernährungsplan ist dadurch ein wenig durcheinandergeraten. Nun starte ich neu. Ich schwanke derzeit zwischen drei bis vier Kilo weniger. Für mich ist das noch nicht genug, aber meine Kleidung sitzt lockerer und mein persönliches Wohlfühl hat sich verändert. Laut Aussage einer Kollegin wirke ich seit dem Projekt selbstsicherer und vitaler.

Was würden Sie sich vom Projekt noch wünschen?

Grießl: Eigentlich nichts! Außer, dass es wieder genehmigt wird! Ich finde den medizinischen Zwischencheck und die Enduntersuchung toll. So sieht man, was sich verändert hat und bekommt Tipps, wie man weitermachen soll. Ich persönlich finde es gut, dass es keine regelmäßigen Gruppentreffen gibt. Etwas Kontrolle im Hintergrund ist wichtig, aber ich ziehe Sporteinheiten und Ernährungsumstellungen lieber alleine durch.

Bredenfeldt: Ich würde mir wünschen, im Speisesaal ein leichtes, kalorienreduziertes Mittagessen wählen zu können. Oder die konkrete Empfehlung zu sehen, welches Menü zum Abnehmen das Richtige wäre.

Schröck: Die aktivere Nutzung des eigens für die Teilnehmer eingerichteten Teamservices.

Reinprecht: Ab und zu ein Input bzw. eine Inspiration bezüglich Ernährung und Bewegung – das wäre fürs eigene Durchhaltevermögen hilfreich.

Was möchten Sie künftigen Interessenten mitgeben?

Grießl: Jeder, der überlegt teilzunehmen, sollte nicht zögern und sich anmelden. Man wird so toll unterstützt und motiviert. Wenn man sich damit einfach nur wohler und fitter fühlen will, ist das super. Man wird nicht jünger, aber Sport verlangsamt den Alterungsprozess und ist ein gutes Mittel gegen Alzheimer oder Demenz.

Bredenfeldt: Kann ich nur unterstreichen, unbedingt anmelden. Man ist nicht alleine und wenn man Lust auf ein gemeinsames Training hat, gibt es auch ein Angebot. Ich hoffe, dass dieses Projekt auch in Zukunft angeboten wird.

Schröck: Trotz Schweinehunden wie „Günther“ tut sich definitiv was, daher lohnt es sich!

Reinprecht: Alles ist richtig gut organisiert. Das Projekt der betrieblichen Gesundheitsförderung ist ein wirklich tolles Angebot, um bewusst auf die eigene Gesundheit zu achten und so die gesamte „betriebliche Gesundheit“ zu verbessern.

KLINIKBLICK

Sünder und Heilige

Stabsstelle PR



© W. Stieber/LKH-Univ. Klinikum Graz (2)

Guenter J. Krejs (ganz links), Pfarrer Bernd Oberndorfer (2. Reihe links) und Gabriel Dobner (2. Reihe rechts) und stv. PD Thomas Schelischansky (rechts außen) mit den jungen Künstlern von AIMS



Musikalischer Genuss mit Tradition – der alljährliche AIMS Liederabend

Am 6. August 2019 war in der Kirche des LKH-Univ. Klinikum Graz wieder AIMS zu Gast. In den dargebotenen Liedern drehte sich alles um Sünder und Heilige. Ein gelungener Abend, an dem die jungen Künstler aus den USA Werke von Mendelssohn, Mahler, Schumann u. v. m. zum Besten gaben.

Passender hätte der Rahmen nicht sein können, drehte sich beim traditionellen AIMS-Liederabend in der Kirche „Zum Hl. Erlöser“ am Klinikum in diesem Jahr alles um Sünder und Heilige. Die elf jungen Künstler sangen mit viel Emotion Lieder von Mendelssohn, Mahler, Schumann u. a. und begeisterten die zahlreichen Besucher

mit ihren Interpretationen. Mittlerweile ebenfalls eine liebgewordene Tradition: die Begrüßung der AIMS-Sänger durch den ehemaligen Leiter der Klinischen Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie, Guenter J. Krejs. Für die Anstaltsleitung begrüßte der stellvertretende Pflegedirektor Thomas Schelischansky den künstlerischen Leiter Gabriel Dobner, die AIMS-Künstler und alle Konzertbesucher herzlich. Den gelungenen Abend konnten alle bei einem Buffet ausklingen lassen. Im nächsten Jahr lässt AIMS übrigens bereits zum 50sten Mal Graz im Sommer musikalisch erklingen – ganz sicher auch wieder bei einem Liederabend am Klinikum.

Grippeimpfung nicht vergessen!

14. Oktober 2019 bis 31. Jänner 2020

Alle Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz können sich von Montag bis Freitag zwischen 12.00 und 13.30 Uhr kostenlos impfen lassen.
Arbeitsmedizinischer Dienst, AU 19 (Seminarzentrum), 2. OG



KLINIKBLICK

6:0 für die Musiktherapie

Stabsstelle PR



© Werner Steiber/LKH-Univ. Klinikum Graz

Ein glattes 6:0/6:0 für die „Musiktherapie“ an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde. GAK-Vereinspräsident Heinz Steinlechner (Mitte) übergab den Scheck. (v. li.): PD Christa Tax, AD Wolfgang Köle, Stadtrat Kurt Hohensinner, BD Gebhard Falzberger

Stolze 9.380 Euro erspielten Tennisbegeisterte im Rahmen der GAK-Tennis-Charity für den guten Zweck. Das Geld kommt der Musiktherapie, die an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde angeboten wird, zugute. Die symbolische Scheckübergabe an die Anstaltsleitung des LKH-Univ. Klinikum Graz ging standesgemäß durch den GAK-Vereinspräsidenten auf dem Courtcourt über die Bühne.

Am 30. Juli 2019 fanden sich die Anstaltsleitung des LKH-Univ. Klinikum Graz sowie Stadtrat Kurt Hohensinner aus einem besonderen Anlass auf dem Courtcourt des Traditionstennisvereins GAK ein, denn sie bekamen von Vereinspräsidenten Heinz Steinlechner ei-

nen Scheck in der Höhe von 9.380 Euro übereicht – eine Spende, mit der die Musiktherapie am Kinderzentrum des LKH-Univ. Klinikum Graz für fast zwei Jahre finanziert werden kann.

Erspielt wurde die Summe von zahlreichen Tennisbegeisterten, die im Rahmen des "GAK-Charity-Jahres 2019" bei unterschiedlichen Veranstaltungen ihre Rackets auspackten. Profis wie Hobbyspieler schlugen gleichermaßen auf und spendeten beispielsweise im Zuge der Mannschaftsmeisterschaften ihre Spielerhonorare. Auch das GAK-Sommerfest Anfang Juli stand samt Turnier, Showtraining und Kinderprogramm ganz im Zeichen der guten Sache. Wer nicht mitspielte, erstand ein Fanpackage und unterstützte so die Aktion.

KLINIKBLICK

Tagung der Pflegedirektoren der KAGes

Sandra Müller



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Die KAGes-Pflegedirektoren mit Finanzvorstand Ernst Fartek (1. Reihe Mitte) bei der Tagung

Am 19. Juni 2019 tagten alle Pflegedirektoren der KAGes-LKHs am Klinikum Graz. Im Mittelpunkt standen der Austausch über aktuelle Themen und die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie.

Um den wechselseitigen Austausch unter den Pflegedirektoren zu fördern, berichtete jeder Teilnehmer aus der Praxis „seines“ Hauses. Beispielsweise berichtete PD Christa Tax über den Einsatz und die Evaluation der Sitzwache am Klinikum (siehe Klinoptikum 01/2019). Genauso wertvoll war und ist für die Pflegedirektoren der Austausch mit den KAGes-Vorständen. An der heutigen Tagung nahm KAGes-Finanzvorstand Ernst Fartek teil. Er präsentierte u. a. aktuelle Informationen zum Projektabschluss Umsetzung GuKG 2016. Zum Abschluss des informativen und produktiven Treffens lud PD Tax alle Teilnehmer zum Pflegesymposium Netzwerk Pflege am 12. September 2019 am Klinikum Graz ein.

Erster Grazer Sjögren-Tag

Stabsstelle PR



© DaN_Fotos/Naturfotografie –
© schwabioso Instagram Profile

Typische Beschwerden sind eine ausgeprägte Trockenheit der Augen

Das Sjögren-Syndrom ist eine seltene Autoimmunerkrankung, bei der es zu chronischen Entzündungen vor allem der Tränen- und Speicheldrüsen kommt. Die Kli. Abt. für Rheumatologie und Immunologie lud am 23. Juli 2019 zum ersten Grazer Sjögren-Tag.

Das Sjögren-Syndrom (nach Augenarzt Henrik Sjögren, 1899-1986) ist eine seltene Autoimmunerkrankung, von welcher etwa zwei bis zehn von 10.000 Menschen betroffen sind. Jedoch schätzt man die Dunkelziffer weit höher ein, da die Erkrankung häufig nicht erkannt bzw. erst mit mehrjähriger Verzögerung diagnostiziert wird. Innerhalb der Gruppe der rheumatischen Immuner-

krankungen ist es nach der rheumatoiden Arthritis am zweithäufigsten. Die Krankheit ist vor allem genetisch bedingt, nicht ansteckend und bis dato nicht heilbar. Weltweit wird am 23. Juli auf das Syndrom aufmerksam gemacht. Typische Beschwerden sind eine ausgeprägte Trockenheit der Augen und Mundschleimhäute, Gelenkschmerzen und Nervenstörungen. Weil die ersten Anzeichen nicht richtig gedeutet werden, wird das Syndrom meist erst spät erkannt. Bis zur Diagnose dauert es durchschnittlich sieben Jahre. Häufig ist es dann bereits zu irreparablen Schäden an Zähnen, Augen oder inneren Organen gekommen. Beim 1. Grazer Sjögren-Tag boten Experten und Betroffene einen Überblick über die Erkrankung und den aktuellen Forschungsstand. Auch alternative Behandlungsansätze wurden vorgestellt und das Syndrom von Spezialisten der Augenheilkunde beleuchtet. Zudem bot die Veranstaltung Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.



Experten und Betroffene beim ersten Sjögren-Tag in Graz

© LKH-Univ. Klinikum Graz

Wegbereiter der Kardiologie zu Gast in Graz

Stabsstelle PR

Anlässlich der 1. Grazer Herzkreislauftage referierten namhafte Ärzte und Forscher aus dem Bereich der Herzgesundheit am Med Campus. Als special guest begrüßte man den US-Kardiologen Peter Libby, einen der Wegbereiter der modernen Kardiologie.

Vom 13. bis 15. September 2019 fanden am Med Campus die 1. Grazer Herzkreislauftage statt. Renommierte Kardiologen und Herzchirurgen sowie etliche Vertreter herznaher Fächer und der Grundlagenforschung referierten zur praxisbezogenen Herzmedizin, zu Leitlinien und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Als besonderen Gast begrüßte man den US-Kardiologen Peter Libby, der, wie Andreas Zirlik, Leiter der Klin. Abt. f. Kardiologie, betonte, "unbestritten die Entwicklung der modernen Kardiologie aufgrund seiner Atheroskleroserecherche geprägt hat". In seinem Vortrag thematisierte Libby den Zusammenhang vom Altern und dem Auftreten von Mutationen in körpereigenen Abwehrzellen, was zu Entzündungen und zu Herz-Kreislauferkrankungen führen kann. Für die Besucher äußerst spannend: Liveübertragungen von Eingriffen am Herzen aus dem Hybrid-OP des Universitären Herzzentrums, das von Klinikum und Med Uni betrieben wird. Aufgrund des Erfolges werden Herz-Kreislauftage auch 2020 wieder stattfinden.



(v. li.): Andreas Zirlik, Leiter der Klinischen Abteilung für Kardiologie, Peter Libby, Brigham and Women's Hospital und Harvard Medical School, Boston, Massachusetts, Hellmut Samonigg, Rektor der Med Uni Graz und Ameli Yates, Leiterin der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie

© Martin Wiesner/LKH-Univ. Klinikum Graz

KLINIKBLICK

René kämpft sich ins Leben zurück

Stabsstelle PR



© Jügren Fechter/LKH-Univ. Klinikum Graz

Klinikvorstand Holger Till übergibt René und seiner Mutter symbolisch die finanzielle Unterstützung



© M. Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Der Patientenfonds der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde hilft Familien auch finanziell

Hilfe für Familien

Der Fonds wurde 2014 gegründet und untersteht dem Förderverein der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie. Bislang hat die Landesgruppe Steiermark des WdF (Wirtschaftsforum der Führungskräfte) 8.000 Euro gespendet, wobei René der vierte Patient ist, der einen Betrag aus dem Fonds erhält.

René hat sich trotz seiner genetischen Erkrankung nie unterkriegen lassen, nahm u. a. an den nationalen Special Olympics 2018 teil. Vor sieben Monaten wurde er bei einem Unfall schwer verletzt, seither wird er an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie behandelt. Der Patientenfonds des Fördervereins der Klinik unterstützt die Familie nun mit 500 Euro.

René ist 15 Jahre alt und leidet wie sein Bruder unter einem sogenannten 3-C-Syndrom, einer extrem seltenen genetischen Erkrankung, die zu Wachstumsveränderungen im Kopfbereich führt, aber auch Herzfehler und Sehfehler zur Folge hat. Als begeisterter Läufer war René trotzdem immer vorne mit dabei, holte zuletzt im 800 m Lauf bei den nationalen Sommerspielen Bronze. Im Dezember 2018 wird René bei Holzarbeiten schwer verletzt. Mit einem schweren Schädel-Hirn-Trauma, Oberschenkel- und Oberarmbruch wurde er ins Klinikum Graz geflogen. Dank Intensivtherapie, Rehabilitationsmaßnahmen, multiplen Operationen und umfangreichen pflegerischen und therapeutischen Interventionen hat er mittlerweile einen Zustand erreicht, in dem eine Kommunikation durch Gesten wieder möglich ist. Das ist auf Grund seiner schweren Verletzungen schon fast als „Wunder“ zu bezeichnen.

Mit kleinen Schritten zurück in den Alltag

Die Betreuung während des Aufenthaltes und die noch folgende Reha sind für seine Eltern auch finanziell eine große Belastung. „Es ist uns ganz wichtig, dass wir Familien, die sich so engagiert um ihre Kinder kümmern, auch finanziell unterstützen. Einmal im Jahr können wir aus dem Patientenfonds eine Spende übergeben“, erklärt Klinikvorstand Holger Till.

René macht erstaunliche Fortschritte, greift gezielt nach Gegenständen und kann seine Position im Bett selbst verändern. Ob er je wieder die gleiche Selbstständigkeit wie vor dem Unfall erreichen kann, ist derzeit nicht abschätzbar. Aktuell ist er noch vollständig auf fremde Hilfe angewiesen. Ein Ziel hat er aber vor Augen: „Ich will wieder nach Hause und mit unserem Hund Simba spielen!“

KLINIKBLICK

Für den Ernstfall gerüstet

Josef Neuhold

Damit nichts passiert, wenn etwas passiert, werden am LKH-Univ. Klinikum Graz von der Betriebsfeuerwehr regelmäßig Alarm- und Räumungsübungen durchgeführt. Heuer wurde der Ernstfall mit Mitarbeitern, die im Direktionsgebäude, im Gebäude am Auenbruggerplatz 21 sowie dem Seminarzentrum ihre Büros haben, und den Schülern im Landesinternat getestet.

Wie man sich als Mitarbeiter verhält, wenn in der UBT oder einem Sozialraum ein Kabel zu brennen beginnt oder im Forschungslabor des CRC-ZMF Brandgeruch bemerkt wird? Keine Frage: Es gilt, stets die Ruhe zu bewahren, das Gebäude zu verlassen und Hilfe zu holen. Das sagt einem der Hausverstand. In der Theorie. Aber da die Umsetzung in der Praxis nicht immer ganz so einfach ist, finden in regelmäßigen Abständen Alarm- und Räumungsübungen am LKH-Univ. Klinikum statt.

Im ersten Halbjahr 2019 wurden in vier Gebäuden des Klinikum derartige Räumungsübungen durchgeführt, wobei die vollständige Räumung des Gebäudes auf dem Programm stand: Die Direktion, das Verwaltungsgebäude AU 21, das Seminarzentrum AU 19 sowie das Landesinternat wurden im Zuge solcher Übungen geräumt. Das erfreuliche Fazit: Sämtliche Räumungen verliefen ohne Probleme, für das disziplinierte Verhalten während der Übungen gab es ein großes Dankeschön an alle Beteiligten seitens der Betriebsfeuerwehr.

Des Weiteren wurden auch zwei Alarmübungen mit Räumungen einzelner Brand- bzw. Evakuierungsabschnitte durchgeführt. Dabei wurde besagter Kabelbrand bei einem Medienversorgungssystem in der Apherese (UBT) sowie ein Brandausbruch im Forschungslabor im CRC-ZMF simuliert. Im Herbst werden weitere Übungen dieser Art folgen, sodass künftig zumindest vier praktische Übungen pro Jahr im klinischen Bereich stattfinden.

Der Dank seitens der Betriebsfeuerwehr ergeht an all jene Personen, die mit ihrem Engagement zum erfolgreichen Gelingen der Übungen beigetragen haben.



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Mitarbeiter aus dem Direktionsgebäude fanden sich vor der Radiologie ein



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Auch die Evakuierung von Patienten wird geprobt



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Die Schüler des Landesinternats nahmen ebenfalls an der Übung teil

KLINIKBLICK

Sie bleiben in Verbindung

Stabsstelle PR



© Evelyn Ziehenberger/KH-Univ. Klinikum Graz

Das Frühchentreffen fand heuer in einer Buschenschank in Wildon statt. Auch dieses Jahr hatten die Familien die Möglichkeit, sich in einer gemütlichen Atmosphäre auszutauschen. Auch die Kinder genossen den sonnigen Tag und spielten miteinander

Am 15. Mai 2019 hat das Grazer Frühchentreffen sein erstes kleines Jubiläum gefeiert: Es fand zum fünften Mal statt. Heuer nahmen rund 25 Familien teil, wobei der jüngste Frühchengast erst 3 Monate, das älteste ehemalige Frühchen bereits 16 Jahre war.

„Es ist immer eine Freude, so viele aufgeweckte ehemalige Frühgeborene und ihre Familien in diesem entspannten Rahmen zu sehen. Zu beobachten, wie die Kinder miteinander spielen, die Eltern gemütlich zusammensitzen und sich austauschen“, erzählt Gesundheitspsychologin Pia Urlesberger, die mit Evelyn Ziehenberger die Treffen im Rahmen des Projekts „Bleiben wir in Verbindung“ organisiert. „Es macht uns wirklich glücklich, dass es so großen Anklang findet.“

Das Projekt wurde 2013 von der Klin. Abt. für Neonatologie und dem Elternverein „Kleine Helden – Initiative für Früh- und Neugeborene“ ins Leben gerufen. Der Grundgedanke war, mit den Eltern der Frühchen auch nach dem Spitalaufenthalt der Kleinen in Verbindung zu bleiben. Im Sommer 2015 lud man dann erstmals zum „Grazer Frühchentreffen“, das den Erfahrungsaustausch im gemütlichen Rahmen ermöglicht. „Denn“, wie Ziehenberger betont, „niemand kann besser verstehen, was es bedeutet, wenn ein Kind nach der Geburt wochen- oder monatelang im Spital bleiben muss als Eltern, die es erlebt haben. Die Erfahrung verbinde und könne sowohl in den schwierigen Anfangszeiten als auch für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt eine große Stütze sein“, so die Organisatorin.

KLINIKBLICK

Dresden trifft Graz: Kooperation in der Pflege

Sandra Müller

Die Pflegedirektorin des Universitätsklinikum Carl Gustav Carus aus Dresden, Jana Luntz stattete gemeinsam mit ihrem Team im Juni 2019 Pflegedirektorin Christa Tax einen Besuch ab. Nach einem ersten Kennenlernen im vergangenen Jahr wurde die Kooperation zwischen den beiden Pflegedirektionen weiter vertieft.

Den Themenwünschen der Gäste entsprechend, wurde ein Tagesprogramm organisiert, bei dem u. a. Krista Furthmayr zur interprofessionellen Ausbildung, Gerald Sendlhofer zum Thema Sturz sowie Eva Mircic zur Umsetzung der Generalistik und Andrea Maierhofer zum Praxistransfer Impulsvorträge hielten.

Bei einem gemeinsamen Austausch blieb genug Zeit, einzelne Themen zu vertiefen und die Gäste mit den Strukturen des LKH-Univ. Klinikum Graz vertraut zu machen. Mitarbeiter der Pflegedirektion präsentierten u. a. das Pflegelaufbahnmodell sowie die Philosophie der Bezugspflege, um die aktuellen Entwicklungen in der Pflege darzustellen. Zum Abschluss des Besuchsprogramms ging es mit Manfred Stangl auf den Hubschrauberlandeplatz des Chirurgiekomplexes. Der Rundumblick machte die Dimensionen des LKH-Univ. Klinikum Graz für die Kollegen aus Dresden noch anschaulicher.



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Die Pflege teams aus Dresden und Graz und die jeweiligen Leiterinnen, Pflegedirektorin Jana Luntz und Pflegedirektorin Christa Tax

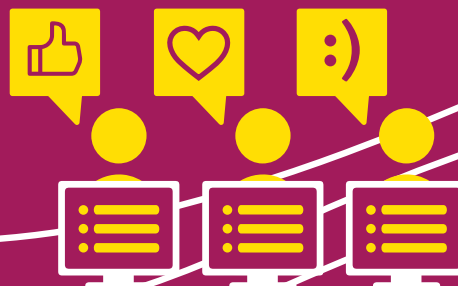
Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus

- Größtes Krankenhaus der Stadt Dresden (D) und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.
- 26 Kliniken und Polikliniken, 4 Institute und 14 interdisziplinäre Zentren
- 1.295 Betten und 164 Plätzen für die tagesklinische Behandlung
- 910 Ärzte und 1.900 Pflegepersonen

Machen Sie mit! Ihre Meinung zählt. 1.10.–22.10.2019



Medizinische Universität Graz



LKH-UNIV. KLINIKUM-MONITOR
Mitarbeiterbefragung 2019

 **Trigon**
Entwicklungsberatung

KLINIKBLICK

Unfälle vermeiden, leicht gemacht

Elisabeth Fanninger



© Verein Große schützen Kleine

Die Kombiführungen Bärenburg und Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie sind bei den Kindern besonders beliebt

Die **Kombiführungen „BÄRENBURG & Kinderchirurgie“** finden immer donnerstags von 9.00 bis 12.00 Uhr statt.
Infos und Anmeldung:
www.baerenburg.at bzw. 0316/385-13764.

Führungen für Schulen und Kindergärten in der Bärenburg und in Kombination mit der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie sind sehr beliebt.

30.000 Kinder werden in der Steiermark jährlich nach Unfällen im Spital behandelt – die Hälfte davon wäre mit einfachen Sicherheitstipps vermeidbar. Der Verein „Große schützen Kleine“ bietet deshalb im Kindersicherheitshaus Bärenburg am Klinikum Graz Führungen für Erwachsene, Schul- und Kindergartengruppen an. Sehr beliebt sind die Kombiführungen mit der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie. „In der Bärenburg erklären wir, was man für die eigene Sicherheit tun kann. So zeigt der Eierhelmtest, wie wichtig es ist, bei vielen Sportarten den Kopf zu schützen. Das Zauberthermometer zeigt, ob das Wasser zu heiß ist, um es zu berühren“, so Elisabeth Fanninger vom Verein „Große schützen Kleine“. In der Kinderchirurgie bekommen die Besucher Einblick in den Spitalsalltag. „Sie sehen, was im Röntgen- und Gipszimmer oder auch im Schockraum passiert bzw. wie ein Patientenzimmer aussieht. Wir versuchen so, die Ängste der Kinder vor einem Spitalsbesuch zu lindern“, betont Klinikvorstand und Vereinspräsident Holger Till.

Werden Sie Lebensretter!

Spenden Sie Thrombozyten und helfen Sie schwerkranken Menschen.

Voraussetzungen für eine Thrombozytenspende sind:

- Volljährigkeit
- guter Gesundheitszustand und
- Gewicht ≥ 60 Kilo
- ausreichende Thrombozytenanzahl
- etwas Zeit (1,5 bis 2 Stunden)

Ihre Vorteile als Spender:

- Kontrolle der Laborwerte Ihres Blutes
- Aufwandsentschädigung:
€ 38,- für eine Einzelspende,
€ 50,- für eine Doppelspende
- Graz-Linien-Tageskarte oder gratis parken in unseren Parkgaragen

<http://ubt.uniklinikumgraz.at>



M. Kaiser

Wenn Sie sich als Spender registrieren und zur Voruntersuchung kommen möchten, kontaktieren Sie uns bitte von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 13.00 Uhr: **Univ.-Klinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin**, Auenbruggerplatz 48, 8036 Graz, Tel.: +43/(0)316/385-83566

KLINIKBLICK

Lebensretterin seit 25 Jahren

Team der Apherese



© Werner Stieber/LKH-Univ. Klinikum Graz

Stationsleitung Christine Meißl, Klinikvorstand Peter Schlenke und Oberärztin Sabine Sipurzynski bei der 276. Thrombozytenspende von Frau E.



© Kantzaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

An der UBT kann man Thrombozyten spenden

Roswitha E. hilft mit regelmäßigen Thrombozytenspenden schwerkranken Menschen. In den letzten 25 Jahren hat sie insgesamt 276 Mal gespendet.

Für Roswitha E. ist es bereits Routine, viele Menschen wissen allerdings nicht, wie eine Thrombozytenspende funktioniert und warum eine solche Leben retten kann. An der Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin (UBT) wird dem Spender mittels Apherese eine gewisse Anzahl an Blutplättchen entnommen. Diese werden getestet, weiterverarbeitet (pathogeninaktiviert) und können dann direkt Patienten verabreicht werden. Thrombozytenspenden brauchen Menschen, deren Knochenmark und Blutzellennachbildung geschädigt ist. Dies ist häufig bei Leukämien und anderen bösartigen Blut- und Tumorerkrankungen der Fall. Auch nach einer Chemotherapie oder Bestrahlung benötigen Patienten oft Spender-Thrombozyten. Bei schweren Verletzungen, die mit einem großen Blutverlust einhergehen, werden ebenfalls Thrombozyten benötigt.

Voraussetzung für eine Spende sind ein guter Gesundheitszustand, genügend Thrombozyten, geeignete Venen und man muss die Voraussetzungen im Sinne der Blutspenderverordnung erfüllen. Um festzustellen, ob

man für eine Thrombozytenspende geeignet ist, wird an der UBT zu Beginn ein Aufklärungsgespräch durchgeführt. So können mögliche Ausschlussgründe gleich von vornherein erhoben werden. Anschließend werden die Venen begutachtet – diese müssen apheresetauglich, also gut punktierbar sein, und einem relativ starken Entnahmefluss standhalten können. Zuletzt werden dem potentiellen Spender noch Blutproben entnommen, um mögliche Krankheiten auszuschließen und die Thrombozytenzahl festzustellen. Diese darf einen gewissen Wert nicht unterschreiten.

Für Frau E. begann alles vor 25 Jahren mit einer Vollblutspende. Dort wurde sie erstmals über die Möglichkeit der Thrombozytenspende informiert. In den letzten 25 Jahren hat sie insgesamt 276 Mal Thrombozyten gespendet.

Für Frau E. steht das Bedürfnis anderen Menschen zu helfen im Vordergrund. Inzwischen ist für sie die Apherestation der UBT schon fast wie ein zweites Zuhause geworden. In dem fühlt sie sich auch sichtlich wohl – schließlich begleiten sie Mitarbeiter des ärztlichen und pflegerischen Teams schon seit Jahren. Neben der kompetenten und freundlichen Betreuung sieht Frau E. auch die regelmäßige Kontrolle ihrer Laborwerte als positiven Nebeneffekt: „...somit kann ich mir immer den Weg zum Arzt für einen Routinecheck ersparen!“

KURZ & GUT

Ob groß, ob klein – jede Idee ist willkommen

Silvia Haar



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Eva Aerni, Danijela Bredenfeldt und Ulrich Klingenberg (vorne v. li.) hatten die Ideen – die Anstaltsleitung (hinten v. re.) stv. PD Gabriele Möstl, ÄD Wolfgang Köle und BD Gebhard Falzberger freute sich, die Anerkennungs-urkunden zu überreichen

Die Anlaufstelle für alle Ideen ist am LKH-Univ. Klinikum Graz das Ideenmanagement. Drei ganz unterschiedliche, prämierte und umgesetzte Ideen werden diesmal präsentiert. Sie zeigen die ganze Bandbreite: von kleinen Verbesserungen bis hin zum selbst entwickelten Auswertetool.

Ideen können in einem Unternehmen an vielen Stellen und zu den unterschiedlichsten Themen entstehen. Sie sind eine der Grundlagen für die stetige Verbesserung der gesamten Unternehmensleistung. Das Ideenmanagement – die erste Anlaufstelle am LKH-Univ. Klinikum Graz, um Verbesserungsvorschläge einzubringen – richtet sich an alle Mitarbeiter mit dem Ziel, deren Kenntnisse und Erfahrungen über den eigentlichen Aufgabenbereich hinaus zum Nutzen und Wohle für das gesamte Klinikum bereitzustellen. Herzlichen Dank, dass das „Ideenportal“ so engagiert in Anspruch genommen wird. Die Bewertungskommission präsentiert stolz prämierte und bereits umgesetzte Vorschläge:

Eva Aerni (Bereich Personalmanagement) hat den Vorschlag „Essensbestellung für Patienten“ eingebracht. Seit mehreren Jahren erhalten begleitende Angehörige von Patienten auf der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde Formulare, auf denen für die kommenden Tage aus den zu Verfügung stehenden vielfältigen Menüs – für den jungen Patienten und für die Begleitperson selbst – eine Auswahl zu treffen ist. Eva Aerni schlug eine Vereinfachung bzw. leichtere Lesbarkeit des in Verwendung stehenden Formularsatzes vor.

Umsetzung: Nach eingehender Erörterung wurden die aktuellen Speisepläne, die als Information für die Angehörigen und Patienten dienen, in die bestehenden Patienteninformationsmappen eingehaftet. Dadurch muss die Menüübersicht nicht separat an Patienten und Begleitpersonen ausgegeben werden. Generell bleibt aufrecht, dass zur Essensbestellung im LKH-Univ. Klinikum Graz einheitlich die in Verwendung stehenden Anforderungskarten für Frühstück, Mittag-



Wohin mit Ihren Ideen?

Ihre Ideen können Sie elektronisch oder per Hauspost einbringen:

- mit offiziellem **Einreichformular** (online im Intranet) A-Z/Ideenmanagement
- per E-Mail an: **ideenmanagement@klinikum-graz.at**
- oder per Post an:
Silvia Haar
Ideenmanagement
LKH-Univ. Klinikum Graz
Betriebsdirektion
8036 Graz, Auenbruggerplatz 1

und Abendessen eingesetzt werden, deren Einträge die Basis für die Essensbestellung im System VESTA bilden.

Danijela Bredenfeldt (Bereich Wirtschaft) hat den Vorschlag „Abnehmprogramm“ (siehe dazu auch Klinoptikum 02 2019 und den aktuellen Beitrag ab Seite 44) eingebracht. Am Klinikum wurde bereits ein strukturiertes sechswöchiges Raucherentwöhnungsprogramm angeboten. Ihr Vorschlag war, ein ähnliches Programm für Mitarbeiter anzubieten, die ihre Fitness steigern und/oder Gewicht abnehmen möchten.

Umsetzung: Ein Team bestehend aus Sportmedizinerin Jana Windhaber, Arbeitsmedizinerin Astrid Klein, Diätologin Anna Eisenberger und Betriebsrat Helene Kink-Lichtenecker konzipierte ein entsprechendes Pilotprojekt. Die Teilnahmevoraussetzungen sowie Ziele und Eckpunkte des Programms wurden an alle Mitarbeiter übermittelt und diese konnten sich zur Auftaktveranstaltung anmelden. In der Auftaktveranstaltung wurden Experteninfos zum Thema Ernährung und Bewegung gegeben und das Programm im Detail vorgestellt, anschließend erfolgte die tatsächliche Anmeldung.

Ulrich Klingenberg (Univ.-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin) hat den Vorschlag „Auswertungstool der Anforderungen mit Dringlichkeitsstufe T bzw. N“ eingebracht. Es gab am LKH-Univ. Klinikum

Graz kein eigenes Auswertetool, mit dem eine automatisierte Datenauswertung inkl. graphischer Aufbereitung der Anforderungen der Apothekenware mit Dringlichkeitsstufe T bzw. N durchgeführt werden konnte. Im Rahmen der Erstellung der SCOR-Prozessübersicht gab es Überlegungen durch den Bereich Logistik/Supply Chain Management, ein solches Kennzahlentool zu etablieren. Ulrich Klingenberg hat in Eigeninitiative ein solches Tool entwickelt.

Umsetzung: Das von Ulrich Klingenberg erstellte „Auswertetool Prozesskennzahlen Versorgungsassistenz (APV)“ wird künftig in der SCOR-Prozessübersicht Logistik im ADONIS zum Einsatz kommen. Das APV ermöglicht schnelle und visuell ansprechende Auswertungen, die seitens Versorgungsassistenz, Stationsleitungen aber auch Pflegeleitungen erfolgen können. Es fungiert damit als ideales Auswertungs- und Steuerungsinstrument. Neben der Pflege waren auch der Bereich Logistik/Supply Chain Management und die OE MIP (Team CCS) maßgeblich an der Umsetzung beteiligt, der Roll-out ist für Herbst 2019 geplant. Ulrich Klingenberg und Michael Kazianschütz stellten das APV auch bereits im Rahmen des KAGES-weiten ADONIS Usermeetings vor, ebenso ist angedacht, die SCOR Prozessübersicht und das APV gemeinsam auch kommenden Jahr beim internationalen BOC-Kongress in Wien zu präsentieren.



Landeskrankenhaus -
Universitätsklinikum Graz

Eröffnung:
Donnerstag
17. Oktober 2019
16:00 Uhr

„love affairs“
Michaela
Knittelfelder-Lang

Ausstellungsdauer:
17.10.2019 bis 10.01.2020
Galerie im Klinikum

Versorgungszentrum
Speisesaal im Erdgeschoss
8036 Graz, Auenbruggerplatz 52

GALERIE
IM KLINIKUM

13



Landeskrankenhaus -
Universitätsklinikum Graz

Gesundheitsfragen
für Sie mit
PFLEGE & MEDIZIN

Univ.-Klinik für Innere Medizin
Klinische Abteilung für Kardiologie

THEMA: VORSICHT HERZALARM: WAS TUN GEGEN
BLUTHOCHDRUCK, DIABETES UND CHOLESTERIN?

REFERENTEN:
Univ.-Prof. Dr. Andreas Zirlik
Univ.-Prof. OA Dr. Robert Zweiker
DGKP Katrin Knödl, BScN
DGKP Elisabeth Kraller
DGKP Ingrid Stoff

DATUM: 3. Oktober 2019
BEGINN: 18:00 Uhr
ORT: Seminarzentrum, Auenbruggerplatz 19,
1. OG, Seminarraum 125
ZIELGRUPPE: alle gesundheitsinteressierten
Menschen

2019

TERMINE

Was, wann, wo?



© Sashkin/fotolia.com

26. September 2019

9. Grazer Schmerztag

Experten aus ganz Österreich geben Updates zum Thema Schmerzmedizin, wie zum Beispiel Regionalanästhesie, Cannabinoide und Delir.

Ort: Hörsaalzentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, Auenbruggerplatz 50, 8036 Graz
Kontakt: qualitaetsmanagement@klinikum-graz.at

www.klinikum-graz.at

Anmeldung erforderlich!

26. September 2019

Mini Med:

Das schmeckt der Gicht nicht

Ernährungsempfehlungen zur Vermeidung von Gichtanfällen

Beginn: 19.00 Uhr

Ort: MED CAMPUS, Hörsaal MC 1, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

www.minimed.at

Keine Anmeldung erforderlich!

26. September 2019

10 Jahre Pflegequalitäts-erhebung in Österreich

Das Jubiläum wird im Rahmen eines Festaktes gefeiert.

Beginn: 13.00 Uhr

Kontakt: pfegequalitaetserhebung@medunigraz.at

Ort: Med Campus Graz, Aula Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

Anmeldung erforderlich!

26. September 2019**Forum Palliativ Care**

„Genuss STATT Muss – Ernährung in der palliativen Lebensphase“

Beginn: 19.00 Uhr

Ort: Hörsaal der Zahnklinik,
Auenbruggerplatz 20, 8036 Graz
www.onkologie-graz.at

Keine Anmeldung erforderlich!

26. bis 28. September 2019**16. Internationaler TCM-Kongress**

Der TAO Kongress 2019 steht unter dem Motto „Kinderwunsch und TCM“ und Funktionskreis Niere.

Ort: Steiermarkhof, Ekkehard-Hauer-Straße 33, 8052 Graz
www.tcmkongress.at

Anmeldung erforderlich!

27. bis 28. September 2019**11. Interdisziplinärer Vulva Workshop**

Ort: Hörsaalzentrum,
LKH-Univ. Klinikum Graz,
Auenbruggerplatz 50, 8036 Graz
Kontakt:
qualitaetsmanagement@klinikum-graz.at

www.vive.co.at

Anmeldung erforderlich!

27. bis 28. September 2019**Haut und neue Therapien**

Jahrestagung der Wissenschaftlichen Vereinigung Steirische Dermatologie (WVSD).

Ort: Univ.-Klinik für Dermatologie
Graz, Seminarräume
Med Campus Graz, Aula,
Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
www.wvsd.at

Anmeldung erforderlich!

28. September 2019**Publikumskongress für chinesische und ganzheitliche Medizin**

Der Publikumskongress findet parallel zum 16. Internationalen Ärztekongress für Traditionell Chinesische Medizin statt.

Beginn: 9.00 Uhr

Ort: Steiermarkhof, Ekkehard-Hauer-Straße 33, 8052 Graz

www.tcmkongress.at

Keine Anmeldung erforderlich!

03. Oktober 2019**Pflege & Medizin:****Vorsicht Herzalarm: Was tun gegen Bluthochdruck, Diabetes und Cholesterin?**

Bluthochdruck, Diabetes und hohes Cholesterin sind die Hauptrisikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Zielgruppe: alle gesundheitsinteressierten Menschen

Referenten: Univ.-Prof. Dr. Andreas Zirlik, Univ.-Prof. OA Dr. Robert Zweiker, DGKP Katrin Knödl, BScN, DGKP Elisabeth Kraler und DGKP Ingrid Stoff

Beginn: 18.00 Uhr

Ort: Seminarzentrum, Auenbruggerplatz 19, 2. OG, Seminarraum 224

Keine Anmeldung erforderlich!

04. bis 07. Oktober 2019**Succus 2019 – Horizont 2020**

Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologische Kosmetik und Altersforschung.

Ort: Aula der Alten Universität,
Hofgasse 14, 8010 Graz

www.oegdka.at

Anmeldung erforderlich!

07. bis 12. Oktober 2019**30. Grazer Fortbildungstage**

Kurse, Seminare und Vorträge für Mediziner aller Fachdisziplinen.

Ort: Congress Graz, Sparkassenplatz 3, 8010 Graz

Kontakt: fortbildung@aekstmk.at

www.grazerfortbildungstage.at

Anmeldung erforderlich!

10. bis 12. Oktober 2019**Jahreskongress Netzwerk Altersmedizin**

Die Konferenz beschäftigt sich mit der Thematik des aktiven und gesunden Alterns und mit innovativer Altersmedizin.

Ort: Med Campus Graz, Neue

Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

GGZ/Albert Schweitzer Klinik

www.altersmedizinstyria.wixsite.com/2019

Anmeldung erforderlich!

10. Oktober 2019**Mini Med: Diabetes**

Zuckersüß: Neues in der Diabetesbehandlung!

Referent: Univ.-Prof. Dr. Thomas Pieber, Klinikvorstand der Univ.-Klinik für Innere Medizin

Beginn: 19.00 Uhr

Ort: Med Campus, Hörsaal MC 1,
Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

www.minimed.at

Keine Anmeldung erforderlich!

16. Oktober 2019**3. Grazer Lungentag**

Veranstaltung vom Diagnostik & Forschungsinstitut für Pathologie.

Beginn: 15.00 Uhr

Kontakt:

edith.kleinferchner@medunigraz.at

Ort: Med Campus, Aula, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

Anmeldung erforderlich!

17. Oktober 2019**„love affairs“ in der Galerie im Klinikum**

Vernissage der Künstlerin

Michaela Knittelfelder-Lang.

Die Ausstellung ist bis 10. Jänner 2020 zu sehen.

Beginn: 16.00 Uhr

Ort: Galerie im Klinikum, Speisesaal im EG, Auenbruggerplatz 52, LKH-Univ. Klinikum Graz

Kontakt:

silvia.haar@klinikum-graz.at

Keine Anmeldung erforderlich!

17. Oktober 2019**Mini Med extra: Grazer Ernährungstag**

Themen: Umgang mit Intoleranzen, die Beeinflussung der Psyche, Aufklärung zu Pflanzeninhaltsstoffen sowie das richtige Einkaufen bei Unverträglichkeiten.

Begleitet werden die Vorträge von einem interaktiven Rahmenprogramm!
 Beginn: 14.00 Uhr
 Ort: Med Campus, Aula, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
www.minimed.at
Keine Anmeldung erforderlich!

17. bis 18. Oktober 2019
BeSt³ gemeinsam mit SBim 2019
 Heuer findet die Bildungsmesse (BeSt³) gemeinsam mit der Schul- und Berufsinformmesse (SBim) und richtet sich an Maturanten, Schüler, Studierende, Schul- und Studienabbrecher sowie an Eltern, Lehrer, Hochschulabsolventen, Berufstätige und an Weiterbildung-Interessierte. Auch das LKH-Univ. Klinikum Graz ist mit einem Stand vertreten.
 Öffnungszeiten: 9.00 bis 17.00 Uhr
 Ort: Halle A, Messe Graz, Messeplatz 1, 8010 Graz
www.best-graz.at
Eintritt frei!

19. Oktober 2019
10. Grazer Impftag
 Update und Kontroversen
 Beginn: 9.00 Uhr
 Ort: Hörsaal D, Hörsaalzentrum, Auenbruggerplatz 50, 8036 Graz
 Kontakt:
grazerimpftag@medunigraz.at
Anmeldung erforderlich!

07. November 2019
Mini Med: Infektionen
 Infektionskrankheiten gezielt behandeln: Das 1x1 der Antibiotikatherapie
 Referent: Univ.-Prof. Dr. Robert Krause, Universitätsklinik für Innere Medizin, Sektion für Infektiologie und Tropenmedizin
 Beginn: 19.00 Uhr
 Ort: Med Campus, Hörsaal MC 1, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
www.minimed.at
Keine Anmeldung erforderlich!

08. und 09. November 2019
Pflege in der Notaufnahme
 6. Treffen „Pflege in Notaufnahmen und Ambulanzen“ und zugleich zehnjähriges Jubiläum der Erstein-schätzung Graz und der Internationalen Referenzgruppe Österreich.
 Ort: Seminarzentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, Auenbruggerplatz 19, 8036 Graz
 Beginn: 9.00 Uhr
 Kontakt:
stefan.kovacevic@klinikum-graz.at
www.klinikum-graz.at/mts
Anmeldung erforderlich!

09. bis 10. November 2019
Notarzt-Refresher
 Theorie und Praxis des Immediate und Pediatric Life Support, Trauma-code, Analgesie, Sedierung, Notfall EKG u.v.m.
 Ort: Seminarhotel Klugbauer, Fallegg 28, 8563 Ligist
 Kontakt: gutschi@genericon.at
www.medunigraz.at
Anmeldung erforderlich!

10. November 2019
Hypnose-Schnupperseminar
 Die Universitätsklinik für Zahnmedizin und Mundgesundheits lädt gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für ärztliche und zahnärztliche Hypnose zu einem Hypnose-Schnupperseminar ein.
 Ort: HS 20/2
 Kontakt: Univ.-Klinik für Zahnmedizin und Mundgesundheits, 0316/385-16298
Anmeldung erforderlich!

14. bis 16. November 2019
AIC 2019
 Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Anästhesiologie, Reanimation und Intensivmedizin
 Ort: Messe Congress Graz, Messeplatz 1, 8010 Graz
www.oegari.at
Anmeldung erforderlich!

15. November 2019
Symposium Kinderpalliativteam
 Thema: „5 Jahre Kinderpalliativteams Steiermark“
 Kontakt:
kinderpalliativ@klinikum-graz.at
 Ort: Med Campus, Aula, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
www.medunigraz.at
Anmeldung erforderlich!

21. November 2019
Mini Med: Arthrose
 Die Volkskrankheit Arthrose: Knackpunkt Handgelenke
 Referent: Dr. Igor Srienc, Steiermärkische Gebietskrankenkasse
 Beginn: 19.00 Uhr
 Ort: Med Campus, Hörsaal MC 1, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
www.minimed.at
Keine Anmeldung erforderlich!

22. November 2019
MTD-Forum 2019
 MTD in der Primärversorgung
 Beginn: 9.00 Uhr
 Ort: Siemens City, Siemensstraße 90, 1211 Wien
www.mtd-austria.at
Anmeldung erforderlich!

28. November 2019
Mini Med: Fruchtbarkeit
 Schwangerschaft verhüten oder unerfüllter Kinderwunsch: die weibliche Fruchtbarkeit im Fokus
 Referenten: Priv.-Doz. DDr. Martina Kollmann, MSc und Priv.-Doz. Dr. Monika Wölfler; Univ.-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
 Beginn: 19.00 Uhr
 Ort: Med Campus, Hörsaal MC 1, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
www.minimed.at
Keine Anmeldung erforderlich!

28. bis 29. November 2019**Theodor Escherisch Symposium**

Neben dem wissenschaftlichen Programm lädt das Organisationsteam in Kooperation mit MINI MED auch zu einem öffentlichen Teil mit einem vielfältigen Vortragsprogramm rund um die aktuelle Mikrobiomforschung ein. Dieser Teil des Symposiums findet am 28.11.2019 ab 16.00 Uhr statt.
Ort: Med Campus, Hörsaal 5, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

Kontakt:

christine.moissl-eichinger@medunigraz.at

www.medunigraz.at

Anmeldung erforderlich!

28. bis 30. November 2019**50. Kongress für Allgemeinmedizin**

Thema: „Vision Allgemeinmedizin“
Ort: Stadthalle Graz, Messeplatz 1, 8010 Graz

www.stafam.at

Anmeldung erforderlich!

30. November bis**01. Dezember 2019****Notarzt-Refresher**

Theorie und Praxis des Immediate und Pediatric Life Support, Traumacode, Analgesie, Sedierung, Notfall EKG u. v. m.

Ort: Stadthotel Pinkafeld, Hauptplatz 18, 7423 Pinkafeld
Kontakt: gutsch@genericon.at

www.medunigraz.at

Anmeldung erforderlich!

Interne Veranstaltungstipps:

Alle Termine und Informationen zu den **internen Veranstaltungen für Mitarbeiter** des Klinikum Graz finden Sie im Intranet/Quicklink „Bildungskalender“. Seit 2018 sind alle Veranstaltungen im Kalender der KAGes-Akademie as:k & LKH zu finden. Dort können Sie sich auch online anmelden.

Kreativität – Strategien und Methoden für das (Berufs-)Leben

Aus dem Inhalt:

- Formen und Merkmale kreativer Kompetenz
- Denkmuster, Wahrnehmung, Wirklichkeit und eigenes Verhalten
- Meine kreativen Stärken fördern – der Kreativität Raum und Sprache geben
- Gruppendynamische Aspekte kreativ betrachten und nutzen
- Inspirierende Orte schaffen – Ideen für den Arbeitsplatz

Wann? 21. bis 22. Oktober 2019, 08.00 bis 16.00 Uhr

Wo? Seminarraum 225, Seminarzentrum, 2. Stock, Auenbruggerplatz 19

(Team-)Besprechungen erfolgreich gestalten

In diesem Seminar erfahren Sie, wie Sie Besprechungen professionell vorbereiten und strukturiert Besprechungsziele erreichen.

Aus dem Inhalt:

- Wie Sie jedes Thema professionell vorbereiten.
- Wie unterschiedliche Besprechungsziele sein können und wie Sie diese erreichen.
- Ein hilfreicher Werkzeugkoffer: die passenden Fragen zur richtigen Zeit
- Umgang mit Einwänden und Kritik
- Vereinbarungen treffen

Wann? 05. November 2019, 08.00 bis 16.00 Uhr

Wo? Seminarraum 225, Seminarzentrum, 2. Stock, Auenbruggerplatz 19

Impulsvortrag

„Kopfsache Gesund“

Kann man wirklich über glühende Kohlen laufen oder ist das bloß ein Trick? Wie erzielen Extremsportler oder Shaolin Mönche ihre außergewöhnlichen Leistungen? Haben Sie sich immer schon gefragt warum

und wie mentales Training eigentlich funktioniert? Dann sind Sie hier genau richtig!

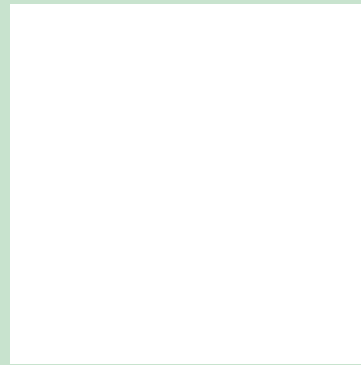
Die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema mentale Selbstpflege kombiniert mit leicht umsetzbaren praktischen Übungen für jeden Tag erwarten Sie in diesem spannenden Vortrag. Bestsellerautorin Katharina Schmid und Feuerlauftrainer Stefan Seboth blicken mit Ihnen gemeinsam „hinter die Kulissen“ und werden Sie sicher zum Nach- und vielleicht auch zum Umdenken bewegen. Gönnen Sie sich diese Zeit! Gesundheitsförderung pur.

Aus dem Inhalt:

- Der Gedanke als Potential
- Verhaltensmuster und deren Auswirkungen
- Gedankenhygiene
- Alpha-Entspannung mit Meditation kennen lernen
- Einsatz von Affirmationen und Ankertechniken

Wann? 02. Dezember 2019, 15.15 bis 18.00 Uhr

Wo? Seminarraum 224, Seminarzentrum, 2. Stock, Auenbruggerplatz 19



www.klinikum-graz.at